Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Mittwoch, 29. Januar 1986 ◆ Nr. 20 (5 148) ◆ Preis 3 Kopeken

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

ÜBERPLANMÄSSIGE Erzeugnisse liefert heute das Kollektiv des Semipalatinsker Armaturenwerks, das seinem Arbeitsplan um zwei Wochen voraus ist. Im Betrieb wird viel Wert auf mustergültige Wirtschaftsführung und kontinuierliche Festigung der Arbeitsdisziplin gelegt. Jede Schichtaufgabe wird durchschnittlich zu 123—125 Prozent erfüllt. Die fortschrittliche Produktionstechnologie wird es ermöglichen, die Aufgaben für die ersten drei Monate bis zur Eröffnung des Parteiforums zu erfüllen.

EINE GUTE BASIS für rapide Steigerung der Arbeitsproduktivität ist im Bautrust „Jushelewatormelstroi", Alma-Ata, vorbereitet worden. Hier hat man den massenhaften Übergang zum einheitlichen Auftrag abgeschlossen. Allein in diesem Jahr will der Betrieb Bau- und Montagearbeiten für 6 Millionen Rubel ausführen und somit eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von 11 Prozent erzielen.

AUF HOCHTOUREN läuft die Wintervorbereitung der Felder in den Agrarbetrieben des Rayons Ulytau, Gebiet Dsheskasgan. Im vergangenen Sommer wurde im Rayon sehr breit die Intensivtechnologie beim Getreideanbau angewandt, was einen Getreidezuschlag von je 7 Dezitonnen pro Hektar sicherte. In diesem Herbst will man von jedem Hektar nicht weniger als 18 Dezitonnen Korn ernten.

Aus dem Agrar-Industrie-Komplex

Direkte Verbindungen aufgenommen

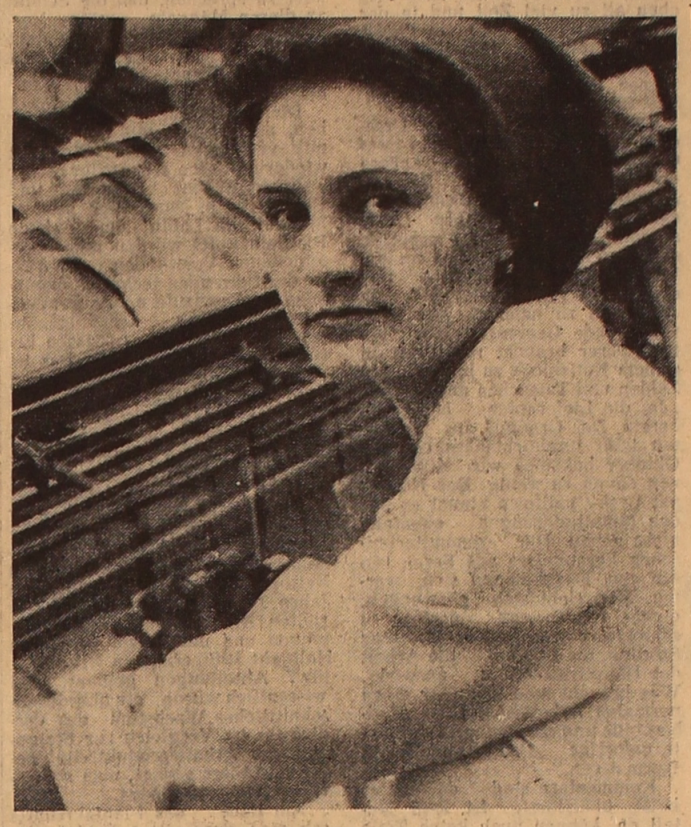
Das vergangene Planjahrfünft war für das Semipalatinsker Fleischkonservenkombinat „M. I. Kalinin" eine Neuerungsperiode. Eine neue Taktstraße wurde für die Blechdosenproduktion in Betrieb genommen. Die Rekonstruktion der Wurstabteilung ist abgeschlossen. Die neue Abwasserkläranlage wurde produktionswirksam. Das Kombinat gehört jetzt zu den Betrieben der Republik mit abfalloser Technologie. Vor Beginn des zwölften Planjahrfünfts nahmen die Arbeiter der Lebensmittelindustrie in Semipalatinsk direkte Verbindungen mit den Kolchosen und Sowchosen auf. Diese Form der gegenseitigen Beziehungen des Verarbeitungsbetriebs und der Lieferanten war früher nicht üblich.

„Die zentralisierte Betreuung der Mastkomplexe und Tierfarmen bot uns die Möglichkeit, die Betriebe regelmäßig mit Rohstoff zu versorgen", erklärte Michail Zjusko, stellvertretender Direktor des Kombinats, das Vorteilhafte der neuen Arbeitsmethode. „Noch vor kurzem war das Problem des Viehtransports in vielen Produktionsberatungen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Es kam häufig vor, daß man einmal zu große Mengen lieferte, und das anderemal mangelte es uns daran. Und jetzt? Wir haben eine Dispatcherdienststelle eröffnet, die die notwendige Information aus den Kolchosen und Sowchosen sammelt. Die Fahrer — jeder von ihnen ist jetzt zugleich Abnahmebeauftragter — übernimmt nun selbst das Vieh. Die Arbeit nach der neuen Methode gestattet es, elektronische Rechenmaschinen für das Planen der Tierbeförderungen anzuwenden."

Über das Vorteilhafte dieser Arbeitsmethoden des Kombinats für die Landwirtschaftsbetriebe sagte Valentin Schumilow, Direktor des Sowchos „Korostelewski", Rayon Borodulicha, folgendes: „Natürlich gab es auch früher beiderseitig vorteilhafte Beziehungen. Dennoch passierten bedauerliche Fehlberechnungen, und man mußte lange warten, wobei das Vieh an Gewicht verlor. Jetzt ist all das ausgeschlossen."

Tatjana BRAUN,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Semipalatinsk



In gutem Arbeitsrhythmus hat das Kollektiv der Alma-Ataer Wirkwarenproduktionsvereinigung „F. E. Dzierzynski" das zwölfte Planjahrfünft begonnen. Es führt sicher im sozialistischen Wettbewerb unter den Betrieben seines Zweigs.

Zu denjenigen, die Beispiele hochproduktiver Arbeit in der Vereinigung zeigen, gehört die Strickerin Lydia Funk (im Bild). Sie erfüllt ihre Schichtaufgabe im Durchschnitt zu 135 Prozent.

Foto: Jürgen Witte

Lichter über der Steppe

Angespannt arbeiten in diesen Januartagen das ganze Personal und die Reparaturarbeiter des Überlandkraftwerks-1 von Ekibastus. Die Stromerzeugung für die Städte und Dörfer Nordkasachstans, Westsibiriens und Ural wird mit einer Überbietung der Planauflagen um 20 Millionen Kilowattstunden geleistet. Im Dezember hatte das Kraftwerk 2 206 Millionen Kilowattstunden Energie produziert, was das Geplante um 387 Millionen überstieg. Auch das Programm des vierten Quartals wurde überboten.

Diese Erfolge sind das Ergebnis der guten Vorbereitung des Betriebs auf die Herbst- und Winterperiode, der Verbesserung der Arbeitsorganisation und der Produktion, des wirksamen sozialistischen Wettbewerbs der Energetiker zur Würdigung des XXVII. Parteitags der KPdSU. Vorbildliche Einstellung zur Arbeit bekunden die Maschinisten der Energoblocks W. Peschkow, A. Molleker, P. Blinow, M. Abischew und viele andere.

Im vorigen Jahr erzeugte das Kraftwerk über 18,8 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie. In diesem Jahr soll diese Produktion nicht weniger als 21,3 Milliarden betragen. Nicht ferne ist die Zeit, da das Ekibastuser Überlandkraftwerk-1 das Niveau der projektierten Energieerzeugung — 27 Milliarden Kilowattstunden pro Jahr — erreichen wird.

Georg HAUER

Diätfleischfabrik «Drushba»

Erst vor wenigen Jahren war hier eine miserable Gegend: Im Sommer wehten heiße Staubwinde über die Steppe, und im Winter gab es keinen einzigen Weg hierher. Fachleute hatten berechnet, daß es hier gute Bedingungen für die Errichtung einer Geflügelfabrik gibt — der nahegelegene Teich sowie die endlosen Felder sprachen dafür.

Heute ist die Steppensiedlung „Drushba" nicht wiederzuerkennen. Moderne Häuser reihen sich aneinander, von früh bis spät tummelt sich das Wassergeflügel am eingerichteten Teich. Bis 110 000 Dezitonnen Enten- und Hühnerfleisch liefert der Betrieb jährlich, hinzu kommen noch die 80 Millionen Stück Hühnereier.

Alle Abteilungen der Geflügelfabrik sind nach dem letzten Wort der Technik ausgerüstet. Sämtliche Vorgänge sind hier mechanisiert, fast 80 Prozent der Operationen werden von programmgesteuerten Automaten ausgeführt.

Im vorigen Jahr hat das Kollektiv der Fabrik seine Aufgaben zu 105 Prozent erfüllt, jedoch nicht diese Kennziffer ist entscheidend. Die Geflügelzüchter aus „Drushba" haben das höchste Rentabilitätsniveau in der Republikbranche erreicht, diese Kennziffer liegt bei 96 Prozent.

„Wir pflegen enge Beziehungen mit artverwandten Betrieben aus den Gebieten Karaganda, Koktschetaw und Zelinograd", erzählt der stellvertretende Betriebsdirektor Heinrich Root. „Die schöpferische Zusammenarbeit zielt auf eine weitere Verringerung des Arbeitsaufwands sowie auf eine raschere Meisterung der Entwurfskapazitäten."

In kurzer Zeit hat man in der Fabrik wahre Meister ihres Fachs herangebildet. Die Operateure Michail Busmakow, Tatjana Bisarowa, Olga Ignatschik, Friedrich Stein und Anna Seibel erfreuen sich unter ihren Kollegen eines guten Rufes.

Wilhelm ALTERMANN
Gebiet Kustanai

Leistungen werden Norm

Von Jahr zu Jahr erstarkt die Produktionsbasis der Betriebe für Gemüseanbau im Gebiet Nordkasachstan. Dieser Branche wird auch in den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons Sowjetski besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Im Sowchos „50 Jahre UdSSR" gibt es sechs Abteilungen. In fünf davon wird neben Gemüsebau auch Viehzucht betrieben.

Bereits seit vielen Jahren spezialisierten sich die Gemüsebauern um Jakob Gergert auf den Anbau von Kartoffeln, Kohl und Tomaten. Sie haben gute Resultate aufzuweisen: Der Hektarertrag bei Kartoffeln beläuft sich auf 200 Dezitonnen und bei Kohl auf 150 Dezitonnen: Diese Leistungen sind in der Abteilung zur Norm geworden.

Gegenwärtig zieht die Brigade die Schneefurche und bringt Dünger auf die Felder. Bisher sind insgesamt 5 000 Tonnen Düngemittel ausgestreut. Bis zur Eröffnung des XXVII. Parteitags sollen dem Boden weitere 5 000 Tonnen Dünger zugeführt werden.

Vitali LUFT

Rege Vorbereitung

auf die Ernte 86 ist jetzt das Hauptanliegen der Ackerbauern des Gebiets Aktjubinsk.

In allen Kolchosen und Sowchosen des Rayons Leninski ist der Aufruf der Karagandaer Getreidebauern heiß unterstützt worden. Man hat sich ebenfalls das Ziel gesteckt, die Pläne in der Getreidelieferung an den Staat mindestens zu 110 Prozent zu erfüllen und die Gestehungskosten einer Dezitonne Getreide um 4 Prozent zu verringern.

Hochbetrieb herrscht in diesen Tagen in den Getreidespeichern und auf den Feldern des Rayons. In den Kolchosen „Bolschewik", „Awangard" und „Dobrowolez" hat man das gesamte Saatgut auf höchste Konditions gebracht, das Getreide wurde nach fortschrittlichsten Technologien bearbeitet.

In zügigem Tempo läuft auch die Schneeanhäufung auf den Kornschlägen. Im Sowchos „Peredowik" hat man beispielsweise schon auf 3 000 Hektar die Schneefurche gezogen. Die Schneepflüge werden hier in zwei Schichten eingesetzt. Jeder K-700-Schlepper hat vier bis fünf Pflüge im Zug, was eine hohe Effektivität garantiert.

Hieronymus KELLERMANN,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft"

Treffen M. S. Gorbatschows mit A. Natta

Am 27. Januar fand ein Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit dem Generalsekretär der Italienischen Kommunistischen Partei A. Natta statt. Beide Seiten informierten einander über die innenpolitische Tätigkeit ihrer Parteien, über den Verlauf der Vorbereitung auf den XXVII. Parteitag der KPdSU und den XVII. Parteitag der IKP.

An dem Gespräch, das in einer Atmosphäre der kameradschaftlichen Aufgeschlossenheit und Herzlichkeit verlief, nahm das Mitglied der Führung und des Sekretariats des ZK der IKP G. Pajetta teil.

Das Gespräch M. S. Gorbatschows mit A. Natta soll am 28. Januar fortgesetzt werden.

(TASS)

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Über den Verlauf der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über Maßnahmen zur Überwindung von Trunksucht und Alkoholismus" durch die Petropawlowsker Stadtparteiorganisation

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans stellte fest, daß die Petropawlowsker Stadtparteiorganisation eine gewisse Arbeit zur Verwirklichung des genannten Beschlusses durchgeführt hat. Diese Frage wurde auf einer Versammlung des Stadtparteiaktivs, vom Büro des Stadtparteikomitees sowie in den Grundorganisationen der Partei, der Gewerkschaften und des Komsomol behandelt. Es wurde ein Stadtrat der freiwilligen Gesellschaft zum Kampf um Nüchternheit gegründet, in den Arbeitskollektiven wurden 320 Kommissionen zur Bekämpfung der Trunksucht gebildet.

Jedoch waren diese und andere Maßnahmen nicht durch eine gebührende organisatorische und politische Massenarbeit untermauert, sie wurden ohne eine tiefe Analyse und Rücksicht auf die reelle Situation durchgeführt und blieben deshalb ineffektiv.

Jeder Einwohner der Stadt verbrauchte für den Kauf von alkoholhaltigen Getränken im Laufe eines Jahres mehr als durchschnittlich in der Republik. Wegen Trunksucht fanden in den Industriebetrieben und Bauorganisationen 380 Unglücksfälle statt, 13 800 Arbeitstage wurden verbummelt. Aus diesem Grund ließ sich ein Fünftel der standesamtlich geschlossenen Ehen scheiden. In betrunkenem Zustand wurden viele Verbrechen, darunter auch von Minderjährigen, begangen. Die Zahl der Milizbestellungen in Wohnungen wegen Familienkonflikten durch die Trunksucht wird nicht geringer. Die Anzahl der Fälle, wo betrunkene Fahrer gestellt wurden, vergrößerte sich.

Eine der Hauptursachen dieser so ungünstigen Lage ist der Umstand, daß die Stadtparteiorganisation die Staats- und Wirtschaftsorgane sowie die gesellschaftlichen Organisationen den Kampf um die Überwindung der schädlichen Gewohnheiten und Überbleibsel nicht gebührend entfalteten und die ganze Sache nicht so organisierten, daß sich die Menschen fest überzeugen konnten: In dieser Frage wird es keine Abweichungen und Milderungen geben. Zur Beseitigung dieses sozialen Übels sind noch nicht alle Kräfte und Mittel sowie nicht alle Einwirkungshebel in Gang gebracht worden.

Allzu nachsichtig und liberal verhält man sich immer noch zu den Leitern und Kommunisten, die Spirituosen mißbrauchen.

Zaudernd wird der Kampf gegen Arbeitsbummelei auf Grund der Trunksucht geführt. Viele Bummelanten bleiben unbestraft, ihnen werden Prämien ausgezahlt, Urlaube ohne Abrechnung der Zahl der verbummelten Tage gegeben und Verluste im Verdienst kompensiert. Solche Gesetzesverletzungen sind im Kleinmotorenwerk, im Wohnungsbaukombinat und in anderen Betrieben verbreitet.

Ernsthafte Mängel gibt es in der Antialkoholpropaganda. In den Vorträgen, Aussprachen und Disputen werden wenig überzeugende Angaben und Beispiele vom schädlichen Einfluß des Alkohols auf die Gesundheit der Menschen sowie seiner zerstörenden Einwirkung auf alle Seiten des gesellschaftlichen, des Ehe- und Familienlebens angeführt. In einer Reihe von Ansprachen sind immer noch Ideen der Erziehung der Bevölkerung zur Kultur des Festmahls sowie zum mäßigen Gebrauch von Spirituosen enthalten, obwohl es zwischen „Kulturtrinkern" und Säufern bekanntlich keinen Unterschied gibt. Auch die Massenmedien haben bis jetzt keine gehörige Offensive in dieser Frage entwickelt. Die kollektiven und Familienformen der Erholung, neue Bräuche und Riten, die den Gebrauch von alkoholhaltigen Getränken bei Hochzeiten, Jubiläen und Abschiedsfesten vor dem Militärdienst ausschließen, werden nur schwach erforscht, entwickelt und propagiert. Während eines ganzen Jahres fanden nur sechs alkoholfreie Hochzeiten statt.

In der Organisation der Freizeitgestaltung der Werktätigen, besonders der Jugend, trat keine Verbesserung ein. In der vergangenen Zeit wurden kein einziger Hofklub eröffnet oder neue Interessenzirkel, einfache Sporteinrichtungen, zusätzliche Schlittschuhstationen, Eisbahnen sowie Ausleihpunkte für Sportinventar und Artikel des täglichen Bedarfs geschaffen. Das Stadion „Dynamo" ist untätig. Im Stadion „Lokomotiv" gibt es nur 50 Paar Schier und 35 Paar Schlittschuhe für den Ausleih. In der Hälfte der Wohnheime sind die Bibliotheken, Erholungszimmer und Roten Ecken abends geschlossen, hier gibt es keine Schach- und Damespiele sowie keine frischen Zeitungen und Zeitschriften. Die Wohnheime werden selten von den ersten Leitern und Sekretären der Partei- und Komsomolorganisationen besucht. Dadurch sind Fälle des Alkoholmißbrauchs und Rowdytums in den Wohnheimen des pädagogischen Industrie- und des Technikums für Ökonomie, der Berufsschulen Nr. Nr. 3, 4, 7 und anderen häufiger geworden.

Schwach beteiligen sich die Einrichtungen des Gesundheitswesens an der Lösung dieses Problems. Sie treffen keine erforderlichen Maßnahmen zur Behandlung von Kranken im Anfangsstadium des Alkoholismus. Petropawlowsk gehört zu den vier Gebietszentren der Republik (Dshambul, Taldy-Kurgan, Koktschetaw), wo es keine Zimmer für anonyme Behandlung sowie für die Behandlung der Jugendlichen gibt.

Der Handel mit alkoholhaltigen Getränken ist nicht geregelt. Als Verletzung der Partei- und Regierungsbeschlüsse werden sie in unpassenden Plätzen, darunter in der Nähe der Wohnheime, Industriebetriebe und des Bahnhofes, verkauft.

In der Arbeit der Rechtsschutzorgane hat sich die nötige Umstellung nicht vollzogen. Ihre Tätigkeit verläuft getrennt, man führt sie mit alten Methoden und beschränkt sich auf halbe Maßnahmen. Es mangelt an Aktivität zur Vorbeugung der Trunksucht an den Wohnorten. Mangelhaft wird gegen die Schwarzbrennerei gekämpft. Wegen systematischen Alkoholgenusses sind viele Halbwüchsige in der Inspektion für Angelegenheiten der Minderjährigen angemeldet, doch für das Verleiten Minderjähriger zum Alkoholgenuß ist im Laufe des Jahres nur ein einziger Erwachsener gerichtlich verurteilt worden. Die Forderung des Gesetzes über die Anerkennung des betrunkenen Zustands im Moment der Verübung eines Verbrechens als erschwerender Umstand wurde von den Gerichten nur bei der Fällung von 82 Prozent der Urteile erfüllt. Man verzichtet praktisch auf so eine Form der Einwirkung auf Personen, die zur Trunksucht geneigt sind, wie die Einschränkung ihrer Handlungsfähigkeit.

Die Stadt- und die Rayonkommissionen für Kampf gegen Trunksucht wurden nicht zu Zentren für Koordinierung der Bemühungen der Staatsorgane und Massenorganisation in dieser Hinsicht. Der Vorsitzende der Stadtkommission (Stellvertretender Vorsitzender des Stadtvollzugskomitees S. K. Takeshanow) beauftragte mit der Durchführung sämtlicher Maßnahmen den Instrukteur des Stadtvollzugskomitees. Die Kommission des Kombinats für Landbauwesen besteht aus 5 parteilosen Personen, obwohl im Betrieb 95 Mitglieder der KPdSU arbeiten. Keinen Finger rühren diese Kommissionen in der Verwaltung für Reparatur- und Bauarbeiten des Kombinats für Getreideerzeugnisse, im Kraftverkehrsbetrieb des Gebietskonsumgenossenschaftsverbandes, des Reparaturwerks und anderer Betriebe.

Die Komitees für Volkskontrolle und die gesellschaftlichen Organisationen haben sich dem Kampf gegen den Alkoholmißbrauch nicht aktiv angeschlossen. So wurden in der Bauverwaltung Nr. 808 durch Trunksucht 130 bedingte Arbeitsversäumnisse zugelassen, im Kombinat für Getreideerzeugnisse — 160, auf Kameradschaftsgerichten wurden jedoch im ersten Fall nur drei, und im zweiten nur ein Arbeitsversäumnis erörtert. Der Effekt der Tätigkeit der freiwilligen Milizhelfer ist niedrig, sie haben im Laufe des Jahres mehr als 100 Mal den Dienstantritt vereitelt.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erkannte die Arbeit der Stadtparteiorganisation von Petropawlowsk zur Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über Maßnahmen zur Überwindung von Trunksucht und Alkoholismus" als unzureichend an und verwies dem Büro des Stadtparteikomitees (Genossin A. J. Lipowa) auf die bestehenden ernsten Mängel bei der Erfüllung dieses Beschlusses und verlangte die Realisierung dringender und entschiedener Maßnahmen zu deren Beseitigung.

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Sekundärrohstoffe nutzen

Das beim Stadtsowjet von Lwow gegründete Informationszentrum wird helfen, für die Produktionsabfälle, die früher auf den Müllhaufen kamen, Verwendung zu finden. Unlängst übergab das Zentrum der Vereinigung „Polonina" die Dokumentation für die Herstellung von Haushaltswaren aus „untauglichem" Material.

Indem die Deputierten die Initiative unterstützten, die Konsumgüterproduktion zu vergrößern, halfen sie, in den Betrieben Suchgruppen zu schaffen, die die Rohstoffrückstände in den Werken und Fabriken erforschten. Es wurden die Menge und Arten der Abfälle sowie deren Preis festgestellt. Mit Hilfe von Spezialisten ermittelten die Abgeordneten des Volkes die Möglichkeit der sekundären Verwertung dieser Materialien nicht nur dort, wo sie entstehen, sondern auch in den Nachbarbetrieben.

Bereits 40 Betriebe haben Bestellungen für den Erwerb von Produktionsabfällen gemacht. Die Koordinierung aller Arbeiten, die mit der Einbeziehung der sekundären Ressourcen in den Umlauf verbunden sind, hat das auf Empfehlung der Deputierten gegründete Zentrum übernommen. Es wurden schöpferische Brigaden gegründet, die die Realisierung seiner Empfehlungen fördern werden. Es werden Abschnitte und Abteilungen für die Verarbeitung von Sekundärrohstoffen eröffnet.

In diesem Jahr wird die Verwendung der Abfälle es ermöglichen, gefragte Waren im Werte von 13 Millionen Rubel zu produzieren.

Kirgisische SSR

Kanäle in Gebirgsgärten

Sogar bei starker Dürre wird das Bewässerungsland der Betriebe im Tschu-Tal keinen Wassermangel verspüren. Das Wasser aus dem Fluß Tschu kam dieser Tage auf die Felder der ausgedehnten Ackerbauzone Kirgisiens über einen 38 Kilometer langen Kanal, dessen Bau die Irrigatoren der Republik abgeschlossen haben. Auf 6 000 Hektar hat man mit dem Berieseln zur Speicherung der Feuchtigkeit im Boden begonnen.

Das Bewässerungsfeld im Tienschan nimmt schon über 1 Million Hektar ein. Zur rationellen Nutzung des Landes tragen die fortschrittlichen Verfahren der Berieselung landwirtschaftlicher Kulturen bei. Im Süden Kirgisiens, wo große Wassermengen wegen Verdunstung und Filtrierung verloren gingen, fand der Bau von unterirdischen Bewässerungsnetzen weite Verbreitung. Infolgedessen wird man ohne die traditionellen Kanäle und Aryks auskommen können, die 10 Prozent des Ackers einnehmen.

In einer Reihe von Ackerbauzone nutzt man effektive Beregnungssysteme mit Selbstdruck, an die Hunderte leistungsstarke Anlagen „Fregat", „Dnepr" und „Wolshanka" angeschlossen sind. Die Berieselung auf diese Weise schließt die Bodenerosion aus und läßt auf 100 000 Hektar Land bis 500 000 000 Kubikmeter Wasser sparen. Das gleicht dem Volumen des republikgrößten Kirow-Staubeckens. Durch sparsamen Verbrauch der Wasservorräte soll das Bewässerungsfeld Kirgisiens im zwölften Planjahrfünft um 85 000 Hektar vergrößert werden.

RSFSR

Die Technik erneuert

Das Kollektiv des Zementwerks von Teploosjorsk, Region Chabarowsk, hat einen wichtigen Punkt seiner Verpflichtungen zu Ehren des Parteitags eingelöst. Mit dem Abschluß der Rekonstruktion von zwei Drehöfen hat man hier deren Stundenleistung um eine halbe Tonne erhöht und deren Reparaturperiode auf das Zweifache verlängert.

In dem führenden Bauindustriebetrieb des Fernen Ostens ist in den Jahren des Planzeitraums ein bedeutender Teil der technologischen Hauptausrüstungen erneuert worden. Dank der Anwendung fortschrittlicher technischer Neuerung ist die projektierte Kapazität von Rohstoff- und Zementmühlen überschritten und ist der Verbrauch flüssigen Brennstoffs beim Klinkerbrennen gesenkt worden.

Die technische Erneuerung und Modernisierung der Produktion versetzten das Kollektiv in die Lage, sein Fünfjahrprogramm bei der Erzeugung und Lieferung von Zement vorfristig zu erfüllen. Der Hauptteil des erzeugten Zements ist für den Bau der Objekte der Baikal-Amur Magistrale sowie für die Regionen des hohen Nordens bestimmt.

Belorussische SSR

Vorzüge liegen auf der Hand

Die Rekonstruktion alter Farmen in den Agrarbetrieben des Rayons Shitkowitschi, Gebiet Comel, hat zusätzliche Erzeugnisse gebracht.

Der Rat der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung hat bei der Aufstellung des umfangreichen Programms der Erneuerung von Farmen die Erfahrungen der Sowchose „Shitkowitschi" und „Ljudenewitschi" berücksichtigt, wo man billige örtliche Materialien angewandt, die Räume schnell repariert und alle arbeitsaufwendigen Prozesse mechanisiert hatte. Die Arbeitsproduktivität der Viehzüchter ist auf ein Drittel gewachsen.

In den Kolchosen und Sowchosen sind billige und einfache Futterhäuser errichtet worden, ihre Erzeugnisse aber reichen für den sämtlichen Viehbestand. Dadurch hat sich die Milchproduktion um 15 Prozent erweitert. Gleichzeitig hat man Aufenthaltsräume neuausgestattet und gebaut sowie das Territorium gut eingerichtet. Bei vielen Farmen sind gemütliche Häuser der Viehzüchter mit Roten Ecken, Erfrischungsräumen, Zimmern für psychologische Entspannung und Baderäumen entstanden.

Die Neuausrüstung der Viehställe sowie die Schaffung guter Arbeits- und Lebensbedingungen begünstigt eine Vergrößerung des Produktionsumfangs.

Turkmenische SSR

Nach einheitlichem Auftrag

Der Kollektivauftrag hat es den Viehzüchtern des staatlichen Herdbuchbetriebs „Neun Aschchabader Kommissare" im Rayon Gjaurs ermöglicht, im Laufe der elften Planperiode die höchste Tierleistung in Turkmenistan zu erzielen. Der Jahresmilchertrag je Kuh hat rund 3 000 Kilogramm erreicht.

Den Einheiten, die nach der Auftragsmethode arbeiten, gehören Maschinenmelker, Viehwärter, Traktoristen und Einrichtemeister an. Die wohldurchdachte Anwendung des auftragslosen Arbeitssystems führt dazu, daß im vorigen Jahr je Mitarbeiter des Komplexes um 50 Prozent mehr Bruttoproduktion als in den Sowchosen der Republik durchschnittlich erzeugt wurde.

Disziplin—Grundlage hoher Arbeitsqualität

Warum fiebert das Hauptfließband?

Schon im Bus wurde ich auf ein farbenfrohes Plakat aufmerksam, das verkündete, daß die Werktätigen von Pawlodar auf ihre Produktion stolz sind: weiter folgte eine lange Liste von Erzeugnissen, unter denen auch die Traktoren der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Lenin-Traktorenwerk" genannt wurden. Diese Maschinen finden in den Landwirtschaftsbetrieben der Republik breite Anwendung.

Die Pawlodarer Traktorenbauer sind durch ihre Arbeitserfolge bekannt. Das Kollektiv der Vereinigung hat sich dem Produktionsaufgebot unter der Losung „27 Höchstleistungsdekaden zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU" angeschlossen, erfüllt seine Aufgaben im Traktorenbau und die Kooperationslieferungen. Hier hat man auch die Aufgabe zur überplanmäßigen Steigerung der Arbeitsproduktivität um 1 Prozent und zur Senkung der Selbstkosten um 0,5 Prozent geschafft. Das Kollektiv vergrößert von Jahr zu Jahr den Produktionsumfang. In den Betriebsabteilungen wird viel Neues und Effektives eingeführt — neue Technik und auch progressive Formen der Arbeitsorganisation. Kurz und gut die Stadteinwohner sind stolz auf ihren Betrieb. Um so mehr, da bereits Traktoren einer neuen Modifikation das Werktor passieren und in naher Zukunft der serienmäßige Bau der selbstfahrenden Erntekomplexe „Step" aufgenommen werden soll. Das wird eine durchaus neue Maschine sein.

Seit dem 1. Januar 1985 arbeitet das Kollektiv der Vereinigung unter den Verhältnissen eines umfassenden Wirtschaftsexperiments und erfüllt erfolgreich die technisch-ökonomischen Kennziffern. In den Jahren des elften Fünfjahrplans ist die Arbeitsproduktivität um 28,8 Prozent gewachsen — 1,9 Prozent überplanmäßig. Der durch die überplanmäßige Senkung der Selbstkosten erzielte ökonomische Nutzeffekt beträgt mehr als 10 Millionen Rubel.

Das ist es, was die Traktorenbauer freut. Es gibt aber auch so manches, was ihnen und allen Stadteinwohnern Verdruß bereitet. So erfüllt das Kollektiv der Vereinigung immer noch nicht hundertprozentig die vertragsmäßigen Lieferungen. In neun Monaten des Jahres 1985 wurde der Plan in dieser Kennziffer zu 98,1 Prozent erfüllt. Es wurde anscheinend nur eine Kleinigkeit nicht geschafft. Betrachten wir aber diese Angelegenheit von einer anderen Seite: Die Konsumenten erhielten für etwa 6 Millionen Rubel Produktion zu wenig. Wie viele Schwierigkeiten beschwörte das in den Beziehungen der Traktorenbauer mit den Abnehmern ihrer Produktion herauf, dabei beachte man, daß Letztere ebenfalls Besteller und Bezieher haben. Die Wellen liefen also weit.

Eine solche Tätigkeit schadet auch dem Betrieb selbst: Die Fonds für materielle Stimulierung sinken, ansehnliche Strafgelder müssen bezahlt werden usw.

Wollen wir Mal den Ursachen auf den Grund gehen. Dabei berücksichtigen wir folgende Tatsache: Bis 45 Prozent Produktion wird in der dritten Dekade des Monats erzeugt. In den zwei ersten Dekaden nimmt man sich eben all zu viel Zeit und in der dritten geht es dann in Feuerwehrmethode los. Der Rhythmus verändert sich also rapide. Wir wissen gut, wohin Hochdruckarbeit führt.

Doch kehren wir zu den Ursachen zurück. Diese wären in zwei Gruppen einzuteilen: In äußere und innerbetriebliche. Zu den äußeren zählen die Störungen in der materiell-technischen Versorgung. Man ist häufig genötigt, alarmierende Telegramme an die Lieferbetriebe „abzufeuern" und den Dienst von „Förderern" in Anspruch zu nehmen. Der stellvertretende Generaldirektor Peter Lehrer braucht nicht erst in seinem Notizblock zu blättern, um Zahlen und Tatsachen anzuführen: „Ja, die Lieferanten legen uns herein. Der Grauguß aus Temirtau trifft ungleichmäßig ein. Im Oktober bekamen wir 400 Tonnen davon zu wenig. Das Kombinat Orsk-Challowo nimmt es mit den Metallieferungen ebenfalls nicht genau. Die gummitechnischen Erzeugnisse aus Saran lassen eine Ewigkeit auf sich warten. Man sieht sich gezwungen, eigene Kraftwagen dorthin zu schicken. Das ist wiederum eine Störung, die sich auf die Arbeit des Hauptfließbandes auswirkt. Was braucht man denn für einen normalen Arbeitsablauf? — Endbestände und eine vollkomplettierte unfertige Produktion laut Normativen."

Kommentare sind da, wie es heißt, überflüssig. Ist kein Metall da, können auch keine Teile hergestellt werden. Übrigens stopfen die Materialwirtschaftler manchmal dieses und jenes Loch zu, indem sie mit allen Mitteln Metall beischaffen, aber auch das gelingt ihnen nicht immer. Eine lasterhafte Praxis ist das, aber...

Zugleich sieht man in der Vereinigung ein, daß die Resultate ihrer Wirtschaftstätigkeit gewichtiger sein könnten, wenn alle Kollektive exakt und einig arbeiten würden.

Unbefriedigend arbeiten die Kollektive der Graugießerei, der Montageabteilung und der ersten mechanischen Werkabteilung. Der Produktionsablauf ist hier schlecht organisiert, die Arbeits- und technologische Disziplin ist niedrig. In diesen und anderen Abteilungen läßt sich folgendes Bild beobachten: Ende des Monats werden Ingenieure und Techniker aus den Abteilungen der Betriebsverwaltung an die Werkzeugmaschinen genötigt. Diese Menschen besitzen aber nicht die notwendigen Fertigkeiten und sind außerdem nicht am Endresultat interessiert. Dadurch wird ein doppeltes „Effekt" erreicht: Die Menschen werden von ihrer unmittelbaren Arbeit abgelenkt und verrichten das, was andere zu tun verpflichtet sind. Diese Verluste sind sowohl ökonomischen als auch psychologischen Charakters.

Seinerzeit erarbeitete man im Betrieb ein Komplexprogramm zur Steigerung der Produktionseffektivität und der Arbeitsqualität. In seinen Bestand ging auch das System „Rhythmik" ein. Für das Komplexprogramm ist der gegenwärtige stellvertretende Generaldirektor für Produktionsablauf Viktor Werner verantwortlich: „Dieses Programm besteht aus fünf Unterprogrammen, die alle auf die Festigung unserer ‚Rückenseiten' zielen, zum Beispiel der Lagerwirtschaft, des Vorfertigungs- und Transportbereichs. Doch leider ist noch vieles nicht eingeführt worden." Genosse Werner unterließ es, darüber zu sprechen, daß die Schuld an diesen Mängeln seine Vorgänger tragen. Aber eins steht fest, er wird das Programm mit doppelter Energie durchsetzen müssen.

Die Liefertreue ist, wie wir sehen, aufs engste mit der Rhythmik verbunden, und diese ist wiederum eine Kennziffer der technologischen, Arbeits- und Plandisziplin. Auch hier gibt es Mängel. Im Laufe des elften Planjahrfünfts wurden unter verschiedenen Vorwänden, die Pläne der führenden technisch-ökonomischen Kennziffern der Produktionsabteilungen berichtigt, indem sie an deren faktische Erfüllung angepaßt wurden. Das ist eine offensichtliche Reduzierung der fördernden Rolle der Planaufgaben. Der ökonomische Dienst plante zuweilen solche Kennziffern, die die Produktionsabteilungen und anderen Betriebsabschnitte nicht zur Steigerung der Arbeitseffektivität anregten. Hier ein Beispiel dazu: Ohne stichhaltige Begründung wurde die Leistung je Arbeiter in normativem Nettoprodukt unter dem im Jahre 1984 im ersten Quartal erzielten Niveau — für 8 Abteilungen und unter dem im ersten Halbjahr 1985 erzielten Niveau — für 7 Abteilungen geplant. Und wissentlich wurde ein überdurchschnittliches Wachstum des Verdienstes im Vergleich zur Steigerung der Arbeitsproduktivität geplant. Anders gesagt, man steuerte auf Verluste hinaus.

Am Ende des Planjahrfünfts sah man dann diese Fehler ein. Und richtig, von ökonomischer Position aus fachmännisch gehen nun jene Leiter und Spezialisten vor, die daraus die nötigen Schlüsse ziehen. Der Sekretär des Parteikomitees Viktor Shigulin, und der ökonomische Direktor Viktor Woronin sind gleicher Meinung über das Geschehene und sehen einen Ausweg in der Auswertung der Erfahrungen der führenden Bereiche — der Stahlgießerei Nr. 2 und der Modelltischlerei. Gegenwärtig werden immer weitgehender die Brigadeformen der Verantwortung für die Verletzung des geplanten Rhythmus angewandt. Immer mehr Aufmerksamkeit gilt der Verbesserung des Steuerprozesses durch die Einführung des automatischen Steuersystems der Produktion. Eine Reorganisation wird in der Werkzeugmacherei unternommen. Doch was das wichtigste ist — es beginnt das Programm „Intensivierung 90" zu funktionieren. In der Realisierung dieser Maßnahmen sieht man in der Vereinigung den Weg zur Beseitigung der Mängel in der Arbeit des Hauptfließbandes und folglich zur Beibehaltung des geplanten Rhythmus — jede drei Minuten muß ein fertiger Traktor vom Fließband laufen.

Alfred FUNK,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Dein Standpunkt im Leben

Prinzipientreue und Pflichtgefühl

August Schmick — Vorsitzender des Lenin-Kolchos. Geboren 1936. Ausbildung — Zootechniker. Mitglied der KPdSU. Arbeitsalter 31 Jahre, darunter fast zwölf als Vorsitzender im Lenin-Kolchos. Träger der Orden „Oktoberrevolution" und „Ehrenzeichen", Deputierter des Dorfsowjets und des Rayonsowjets der Volksdeputierten.

In den Jahren seiner Leitung ist die Kapazität des Landwirtschaftsbetriebs fast auf das Dreifache gewachsen. Und die Selbstkosten der dort produzierten Milch sind die niedrigsten in der ganzen Republik.

Davon träumte er schon als Student, und er hat es erreicht. „Man könnte", „ich möchte" — diese Begriffe bestehen für ihn nicht. Ist der Mensch bei Kräften und sitzt er fest im Sattel, kann er vieles leisten. Von den ersten Tagen an, die er auf seinem Posten verbrachte, erkannte der Mann: Man muß gute Arbeits- und Lebensbedingungen für die Kolchosbauern schaffen. Es mangelte an Wohnungen, die Stallungen waren baufällig. Über Geld verfügte man zwar, aber Baustoffe waren schwer aufzutreiben. Er begab sich auf die weite Suche, obwohl es ganz in der Nähe, in Ust-Talowka, eine Ziegelei gab. Doch deren Kapazität war nicht der Rede wert: kaum über eine Million Ziegelsteine pro Jahr, manchmal auch weniger. Darum trug er sich mit dem Gedanken herum, die Ziegelei dem Kolchos zu unterordnen und auch die Leitung dieser Produktion zu übernehmen. Er überzeugte die Rayonleitung von der Zweckmäßigkeit des Vorhabens. Schmick behauptete, in richtigen Händen würde die Fabrik besser funktionieren. Das waren nicht leere Worte. Aufenthaltsräume für die Fabrikarbeiter wurden eingerichtet und für deren Beköstigung gesorgt. Ein Sonderbus brachte sie jetzt zur Arbeitsstelle und nach Hause. Bald verschwand die Kaderfluktuation. Die Fabrikhallen und -ausrüstungen wurden renoviert, und es gab nun keine Stehzeiten mehr.

Die Ziegelsteinproduktion pro Jahr stieg bis auf drei Millionen Stück. Nicht nur der eigene Bedarf an Ziegelsteinen wurde gedeckt, man konnte auch anderen Landwirtschaftsbetrieben etwas zukommen lassen.

Den Wohnungsbau betrieb man im Lenin-Kolchos mit Schwung. Bald erstreckten sich in Kamyschinka ganze neue Straßen. Alle wurden sie asphaltiert. Ein großes Kulturhaus und ein schöner Kindergarten wurden gebaut, nicht schlechter als in der Stadt. Neue Stallungen wurden errichtet.

Den Lenin-Kolchos nennt man im Gebiet ein Kollektiv der Neuerer. August Schmick geht da allen voran. Gibt es in der Landwirtschaft etwas Neues — in der Arbeitsorganisation, in der Technik — der Kolchosvorsitzende ist stets im Bilde, er erzieht auch die Fachleute in dieser Richtung.

August Schmick beschloß, die fortschrittliche Arbeitsorganisation in der Kolchosproduktion einzuführen. Man gliederte sie nach den Wirtschaftszweigen. Die Brigadiere waren nun Leiter der Produktionsabteilungen. Jeder von ihnen erhielt ein Scheckbüchlein. Das Wesen der neuen Arbeitsorganisation wurde allen gründlich erläutert.

„Ich merkte, unsere Brigadiere waren zuerst verwirrt", erinnert sich August Schmick. „Doch ich versuchte nicht, sie zu beruhigen. Im Gegenteil, ich drehte noch: Gebt acht, wenn ihr das Kolchosgeld vergeudet, werdet ihr euch damit selbst auf den Hund bringen."

Nicht alles klappte sofort: Aller Anfang ist schwer. Fehler kann es geben. Doch das geschieht immer, wenn man nicht bei dem alten Trott bleibt. Man schreitet ja vorwärts, zumal, wenn man es als erster tut.

Ich nenne nur einige Zahlen. Während die durchschnittliche Gewichtszunahme der Rinder im Gebiet etwas über 300 Gramm pro Tag und Tier beträgt, macht sie im Lenin-Kolchos 450 bis 500 Gramm aus. Milch wird über 3 000 Kilogramm je Futterkuh gemolken, im Gebiet liegt die Kennziffer etwa bei 2 000. Das umbruchlose Ackern, die effektive Bodenbearbeitung wird auf 70 Prozent der Saatflächen angewandt.

Als ich mich hier mit der Abschnittsstruktur der Wirtschaftsführung bekannt machte, kam mir der Gedanke: warum wurde die neue Methode von der Rayonleitung ohne Schwanken gerade Schmick übertragen? Später wurde mir klar, daß er noch nie etwas verpfuschte, wenn er mal etwas übernommen hatte.

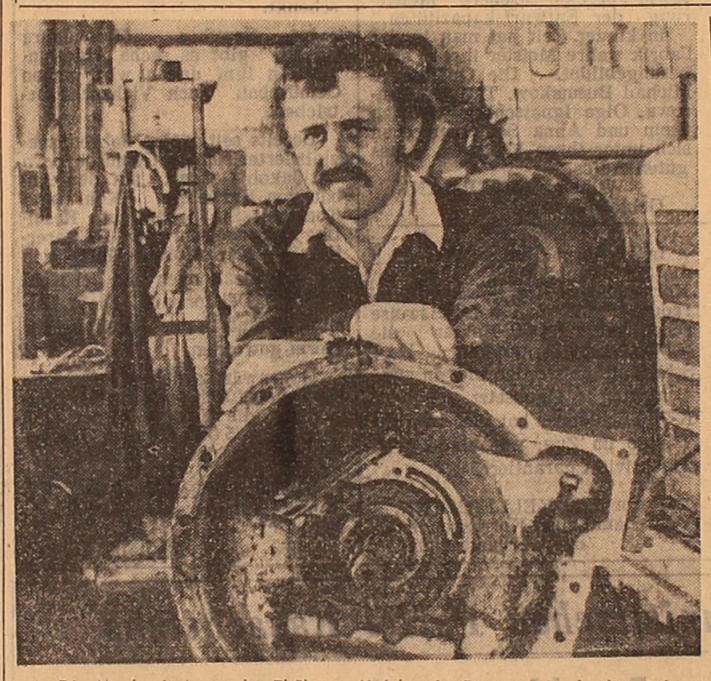
Männer, wie Schmick, sind heute am Platz. Menschen mit hochentwickeltem Pflichtgefühl. Begabte Leute. Sie warten nicht mit den Händen im Schoß, bis man ihnen etwas von „oben" vorsagt. Sie wagen kühn.

Schmick blickt gerade voraus: Was gut ist, das muß mir passen. Acht Weizensorten wurden auf seine Anregung auf dem Kolchosacker getestet. Am besten bewährte sich die „Kutulukskaja". Dieser Sorte gibt man den Vortritt. August Schmick ist kein Konservator, zugleich handelt er auch nicht voreilig: die neuen Weizensorten, die sich bewährt haben, wird man vorläufig dennoch nicht auf großen Flächen anbauen.

Er ist ein Mann, der weit ausholt. Der Vorsitzende möchte die Kolchossiedlungen schön haben, die Kolchosproduktion soll Reichtum schaffen. Dafür lebt er. Als ihm ein Sohn geboren wurde, sagte August: „Er soll ein Kolchosbauer werden." Das ist er geworden. Heute ist er Zootechniker im Sowchos „Belokamenski". Die älteste Tochter ist in jenem Dorf Lehrerin. Die jüngste — absolviert die Schule, und der Vater hegt den Wunschtraum, daß sie auch im Dorf leben wird. Ist er nicht zu beneiden? Allerdings macht der Vorsitzende sich ständig Sorgen um die ganze Dorfjugend. Nicht alle bleiben im heimatlichen Nest. Anscheinend wird alles getan, damit für die Jugend die besten Bedingungen geschaffen werden: Man übergibt den jungen Kolchosbauern neue Maschinen, Häuser werden gebaut, jeder jungen Familie verkauft der Kolchos eine Kuh. Die Nähe der Industriebetriebe ist aber nicht zu mißachten. Das Fehlen einer Mittelschule in Kamyschinka — ebenfalls. Der Vorsitzende schreibt diesbezüglich die Schuld vor allem sich selbst zu, weil er es bis jetzt noch nicht geschafft hat, die Eröffnung dieser Schule zu sichern. Doch am meisten beunruhigt ihn der Umstand, daß manche Jungen und Mädchen von gewissem engen Rationalismus beherrscht sind, sie möchten sich ein ruhiges Plätzchen einrichten. Dabei wollen sie keinesfalls etwas vermissen, was ihnen gehört. Aber die „Schulden" begleichen? Das vergelten, was man den Eltern, der Scholle schuldet? Nein, der Vorsitzende ist mit solch einem Aufheben des Unterschieds zwischen Stadt und Land nicht einverstanden. Und er unternimmt so manches, um diese Psychologie umzuwandeln. Das Brotgetreide wird ja auch künftig aus dem Dorf kommen.

Das ist seine Lebensmaxime. Nicht für sich, sondern für die Menschen, für den Kolchos leben.

Swetlana KEISER
Gebiet Ostkasachstan



Die Mechanisatoren des Thälmann-Kolchos im Rayon Astrachanka, Gebiet Zelinograd, haben vorfristig, zum 25. Dezember des vorigen Jahres alle 32 Kombines instand gesetzt. Zum 1. April, wie es im Zeitplan vorgesehen ist, sollen noch 65 Schlepper überholt werden, von denen 14 K-700-Schlepper sind.

Vortrefflich arbeitet bei der Reparatur der Landtechnik der junge Kombineführer und Komsomolze Rubin Seer (im Bild).

Foto: Viktor Nagel

Auswahl, Einsatz und Erziehung der ideologischen Kader verbessern

Die Mitarbeiter der Massenmedien, der ideologischen Organisationen und Institutionen der Republik nehmen an der Erläuterung der Parteidokumente zum Parteitag, an der kommunistischen Erziehung der Werktätigen und an ihrer Mobilisierung für eine beschleunigte sozialökonomische Entwicklung des Landes aktiv teil. Sie informieren ständig über die konkreten Taten und wahrnehmbaren Wandlungen in sämtlichen Lebensbereichen, rufen zur Arbeit auf neue Art auf, zu denken und schneller vorwärts zu schreiten, fördern den politischen und Arbeitsaufschwung der Massen im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Davon war die Rede am 27. Januar in Alma-Ata auf der Beratung des ideologischen Aktivs der Republik, das den Stand und die Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit mit den Kadern im Sinne der Forderungen der Plenartagungen des ZK der KPdSU im April und Oktober 1985 und der Reden des Genossen M. S. Gorbatschow erörterte.

Es wurde festgestellt, daß die Effektivität der ideologischen und moralischen Erziehung der Werktätigen den an sie gestellten Forderungen noch nicht in vollem Maße entspricht. Nicht selten wird diese Arbeit mit veralteten Formen und Methoden, initiativlos, ohne Orientierung auf die führenden Richtungen der Entwicklung der Wirtschaft und der Kultur der Republik geführt. Im Zusammenhang damit ist es notwendig, die Arbeit mit den ideologischen Kadern von Grund auf neuzugestalten. Nicht immer werden die parteimäßigen Prinzipien bei ihrer Auswahl, beim Einsatz und ihrer Erziehung strikt befolgt.

Auf der Beratung wurden konkrete Beispiele falschen Benehmens und falscher Handlungen einzelner Mitarbeiter von ideologischen Institutionen und Ämtern der Republik, darunter auch des leitenden Personals, angeführt. Die Parteibüros und Parteikomitees der Ministerien und Verwaltungen schätzen die aufgedeckten Mängel nicht immer rechtzeitig prinzipiell ein, entfalten unzureichend sachliche Kritik und Selbstkritik, unterbinden nicht die Versuche einzelner Mitarbeiter, sich der Parteikontrolle zu entziehen und ihre Verantwortung auf andere abzuwälzen. Die Kaderabteilungen und -verwaltungen erfüllten ihre Amtsfunktionen schlecht.

Nicht alle Leiter und Sekretäre der Parteiorganisationen schenken der Formierung der schöpferischen Kollektive die nötige Aufmerksamkeit. Zuweilen werden die Kaderfragen formell, ohne Hinblick auf die politischen, Arbeits- und moralischen Qualitäten des Kandidaten für Beförderung erörtert. An einer Reihe von Orten findet man sich mit Disziplinverletzungen ab und arbeitet nicht mit der Kaderreserve. Nicht allerorts werden die Leiter zurechtgewiesen, die sich zu den Arbeits- und Lebensbedingungen der Mitglieder des Kollektivs gleichgültig verhalten.

Im Kampf gegen die Mängel und Unterlassungen, wurde auf der Beratung des Aktivs unterstrichen, gilt es, die eigenen Handlungen gemäß den heutigen Forderungen der Partei zu überprüfen und die Sachlage selbstkritisch einzuschätzen. Die Parteikomitees und -büros haben die Arbeit der Kommunisten der ideologischen Einrichtungen besser zu leiten, ihre Funktionen als politische Organisatoren der Kollektive in vollem Maße zu erfüllen, gebührende Sorge für die Sicherung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts mit Kadern zu bekunden, die Erfüllung der Parteibeschlüsse und der Hinweise rechtzeitig und effektiv zu kontrollieren, eine Atmosphäre gegenseitiger hoher Ansprüche zu schaffen.

Es wurde die Bedeutung einer gründlichen und konsequenten Beleuchtung der aktuellen Probleme der sozialökonomischen Entwicklung, der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Verbesserung des Planungswesens, der Leitung und der Organisation der Produktion, der Sparsamkeit hervorgehoben. Es gilt, die fortschrittlichen Erfahrungen, die sowjetische Lebensweise und die friedensfördernde Außenpolitik der KPdSU markanter und überzeugender zu propagieren.

Man darf sich nicht damit abfinden, daß belanglose Themen in den Materialien der Zeitungen, des Fernsehens und des Rundfunks noch nicht ausgemerzt sind, manchmal ist die Argumentation nicht stichhaltig genug, es kommen nicht operatives Handeln, Schablone, Phrasendrescherei und Erscheinungen von Subjektivismus vor. Strengste Verurteilung verdienen Publikationen von Materialien und Korrespondenzen nichtobjektiven Charakters.

In der Tätigkeit der Künstlerverbände, der Kultur- und Bildungseinrichtungen der Republik sind ernste Unterlassungen immer noch nicht abgeschafft. Die ideologische Arbeit muß allerorts komplexer durchgeführt und enger mit dem Leben verbunden werden, den Tagesinteressen der Sowjetmenschen entsprechen, stets Initiative und hohe Verantwortung für die übertragene Sache, Unduldsamkeit gegenüber beliebigen Abweichungen von den Normen der sozialistischen Moral und das Bestreben auslösen, die Aufgaben des ersten Jahres und des gesamten zwölften Planjahrfünfts erfolgreich zu erfüllen.

Die Beratungsteilnehmer merkten konkrete Wege zur Behebung der genannten Mängel, zur weiteren Vervollkommnung der Erziehungsarbeit und zur Vergrößerung des Beitrags der ideologischen Institutionen bei der Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgaben vor.

Auf der Beratung sprach der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kamalidenow.

An der Arbeit der Beratung beteiligten sich M. M. Achmetowa, Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR, die Abteilungsleiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. R. Bibikow, T. J. Sauranbekow und S. T. Temirbekow, Minister, Leiter und Sekretäre der Parteiorganisationen der ideologischen Behörden und Ämter von Republikbedeutung.

(KasTAG)

Politisches Gespräch

Weiter auf dem bewährten Kurs

„Die Schaffung einer wirklich vom Volk getragenen weltweit anerkannten multinationalen Sowjetkultur stellt eine historische Errungenschaft unserer Gesellschaftsordnung dar. Die Quellen ihres mächtigen Einflusses sind ihre Treue zur Wahrheit des Lebens, zu den Idealen des Sozialismus, ihr zutiefst humanistischer und optimistischer Charakter sowie ihre enge Volksverbundenheit."

(Aus dem Entwurf der Neufassung des Programms der KPdSU)

Erst nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurden in unserem Land erstmalig in der Geschichte der Menschheit diejenigen Schichten der Bevölkerung zum aktiven politischen Leben und zum geistigen Schöpfertum herangezogen, die jahrhundertelang ausgebeutet und unterdrückt worden waren und denen ein jeglicher Zugang zu Bildung und Wissen verwehrt gewesen war. Und dieser Sieg bedeutete eine große Wende im Schicksal der Völker unseres Landes und der Völker der Welt.

Die Machtübernahme durch das Proletariat ermöglichte die Entwicklung verschiedener nationaler Kulturen unter einer einheitlichen Staatsform. Die sowjetische sozialistische Kultur bildet ein harmonisches Ganzes als Verschmelzung nationaler und internationaler Kultur. Ihr Entwicklungsgesetz beruht auf der gegenseitigen Bereicherung und Annäherung der nationalen Kulturen.

Der Ausgleich der sozialökonomischen Entwicklung der Völker unseres Landes, ihre fruchtbare wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit, das Zusammenschmelzen der nationalen Interessen zu einem einheitlichen Interesse aller unserer Völker, das Sichbehaupten der Ideologie des Internationalismus — all das spielte eine entscheidende Rolle bei der Festigung der Gemeinsamkeit der Kulturen der Völker der UdSSR. Viele von ihnen haben auf dem Gebiet der Kultur einen sprungartigen Fortschritt von der vorkapitalistischen Rückständigkeit zur sozialistischen Zivilisation gemacht. Wenn sich dabei jedes Volk lediglich auf seine nationalen Errungenschaften hätte stützen müssen, wären Jahrhunderte nötig gewesen, bis das heutige Niveau hätte erreicht werden können. Ein markantes Beispiel dafür ist Kasachstan. Auf einer internationalen Konferenz, die den Erfahrungen der KPdSU im Kampf um den Frieden gewidmet war, sagte Genosse D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans: „Der Zarismus raubte dem kasachischen Volk dessen Territorium und sogar dessen eigenen Namen. Millionen nomadisierender Kasachen hatten nie ein Buch in der Hand gehalten. Solche Begriffe wie ‚Hochschule', ‚Universität', ‚Akademie', ‚Theater', ‚Bibliothek' gab es für sie nicht. Vor dem Großen Oktober hatten nur 22 Kasachen Hochschulbildung."

Dank dem schöpferischen Einfluß und der unmittelbaren Hilfe des russischen Volkes und anderer entwickelter Völker gelang es den rückständigen Völkerschaften unseres Landes, in zwei—drei Jahrzehnten ein hohes kulturelles Niveau zu erreichen.

Die Geschichte unserer sozialistischen Heimat zählt erst 68 Jahre. In diesem kurzen Zeitabschnitt hat die Sowjetunion eine hohe Entwicklungsstufe in dem sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau erreicht. Wir sind stolz darauf, daß in der UdSSR die Gleichheit der Nationen und Völkerschaften in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens gesichert worden ist. Eine neue Kultur hat sich entwickelt — national der Form nach und sozialistisch dem Inhalte nach. Echte Brüderlichkeit der werktätigen Menschen, zusammengeschweißt aufgrund der gemeinsamen Interessen, Ziele und der marxistischen Ideologie bildete den Grundstein für die Zusammenarbeit der sozialistischen Nationen und Völkerschaften in der großen Familie des multinationalen Sowjetstaates und schuf alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Durchführung der Kulturrevolution und für den kulturellen Fortschritt der sowjetischen Gesellschaft.

Unsere Verfassung proklamiert: Die Sowjetmacht hat kolossale sozialökonomische Umgestaltungen verwirklicht, hat Schluß gemacht mit der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, mit dem Antagonismus der Klassen und mit der nationalen Feindschaft. Die Sowjetmacht hat die Produktionsmittel als gesellschaftliches Eigentum erklärt und eine wahre Demokratie für die Werktätigen geschaffen.

Die neue Gesellschaftsordnung hat der Entwicklung der Kultur aller Nationen und Völkerschaften der UdSSR einen mächtigen Aufschwung verliehen. Nationale Kulturen aller Völkerschaften richteten sich nach dem geistigen Erbe entwickelter Nationen, vor allem nach dem des russischen Volkes. Seine Kultur wurde zum Kern, um den sich die geistigen Werte aller von der Oktoberrevolution befreiten Völkerschaften zusammenschlossen. Die freigebige russische Kultur bereicherte alle Nationen und Völkerschaften unseres Landes.

Mit dem sozialistischen Aufbau wurde auch die Kultur eines jeden Volkes vielseitiger und reicher. Ist das nicht ein schlagender Beweis des Triumphes der Leninschen Nationalitätenpolitik, die die Nationen und Völkerschaften einander näherbrachte, und sie mit unauflösbaren Freundschaftsbanden verknüpfte!

Die Oktoberrevolution riß die sozialen Schranken nieder, die dem kulturellen Fortschritt im Wege standen, und schuf alle Voraussetzungen für die Verwandlung der werktätigen Massen in aktive Mitgestalter der Kultur. Mit ihrem Sieg beginnt erstmalig in der Geschichte der Menschheit der Prozeß einer bewußten, zielgerichteten kulturellen Entwicklung unseres Arbeiterstaates.

Auf was für einer Basis aber sollte diese neue Kultur aufgebaut werden? Die Lösung dieser Frage war außerordentlich wichtig. Es wurden Ansichten geäußert über die „Unabhängigkeit" der Kulturbewegung des Proletariats von anderen Formen seines Kampfes. Man verneinte die wechselseitige Abhängigkeit des kulturellen und staatlichen Aufbaus, man schlug vor, sich vom geistigen Erbe der Vergangenheit und von der Teilnahme der Bauernschaft am Aufbau der sozialistischen Kultur loszusagen. W. I. Lenin kritisierte diese Ansichten. Diese Behauptungen seien glatter Unsinn, unterstrich er. Eine sozialistische Kultur werde nicht aus einem Nichts erwachsen können und sei auch keine Erdichtung von Menschen, die sich als Fachleute in Fragen der proletarischen Kultur ausgeben. Sie sei eine gesetzmäßige Weiterentwicklung des Kulturerbes der Menschheit.

Eine neue sozialistische Kultur konnte nur auf der Grundlage des wissenschaftlichen Kommunismus und proletarischen Internationalismus entstehen. Die Bildung einer einheitlichen Kultur im multinationalen Staat verlangte von der Kommunistischen Partei und dem Sowjetstaat gigantische Anstrengungen. Der Prozeß der internationalen Vereinigung war alles andere als leicht. Es mußten große, mit der wirtschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit verbundene Schwierigkeiten überwunden werden, es mußte gekämpft werden gegen die Umtriebe der Konterrevolution, die den ehemaligen nationalen Hader, den bürgerlichen Nationalismus und den Großmachtchauvinismus zu ihren abwegigen Zwecken zu nutzen suchte.

Heute verfügen alle Republiken der Sowjetunion über zahlreiche schöpferische Kräfte. Überall sind Gelehrte, Schriftsteller, Komponisten, Musiker und andere Künstler tätig.

Von Improvisationen des Akyns bis zum modernen Poem, von Volkssagen bis zum Gegenwartsroman, von der Dombra bis zur Sinfonie, von schlichten Ornamenten bis zur Tafelmalerei, von Volksspielen bis zum Theater und Film — so sie hat z. B. der Entwicklungsweg der nationalen Kultur Sowjetkasachstans aus.

Ein stürmischer Aufschwung nationaler Kulturen ist in allen Sowjetrepubliken zu verzeichnen. Je mehr sich die gemeinsamen Interessen der Sowjetmenschen festigen, umso mehr entwickelt sich der internationale Charakter ihres Schöpfertums.

In den Jahren der Sowjetmacht hat unser Land Aufgaben von wahrhaft historischer Bedeutung gelöst: Millionen von Werktätigen wurden mit den Errungenschaften der Kultur gewappnet, einem jeden, unabhängig von seiner sozialen Stellung und Nationalität, wurde die Möglichkeit gegeben, sein Wissen und seine Kultur zu bereichern. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow wies darauf hin, daß die Sowjetmenschen große Erfolge in Wissenschaft, Kultur und Bildung erzielt haben. Sie sehen aber nicht nur ihre Erfolge, sondern auch ihre Schwächen und Mängel. An der Lösung dieser Probleme beteiligt sich am Vorabend des XXVII. Parteitags der KPdSU das gesamte Sowjetvolk. Eine gewaltige Kraft des ideologisch-moralischen Zusammenschlusses der Sowjetmenschen ist auch in dieser Hinsicht die sowjetische multinationale Kultur — sozialistisch ihrem Inhalte nach, mannigfaltig in ihren nationalen Formen, internationalistisch ihrem Geiste und Charakter nach.

Wladimir AUMANN,
Kandidat der Geschichtswissenschaften

Aus aller Welt

Panorama

In den Bruderländern

Neue Erfolge der Fischer

HANOI. Die Mitarbeiter der Seegewerbe der Sozialistischen Republik Vietnam begingen das 25jährige Jubiläum der Gründung eines der wichtigsten Volkswirtschaftszweiges der Republik — der Fischwirtschaft — mit neuen Erfolgen. So wurde der staatliche Fünfjahrplan um 4 Prozent überboten, insgesamt wurden 3.5 Millionen Tonnen Fische gefangen. Bemerkenswert war das Produktionswachstum von Exporterzeugnissen — von Krevetten und Krabben.

Die vietnamesischen Fischer verfügen gegenwärtig über modern ausgestattete Schiffe und fangen jährlich 700 000 bis 800 000 Tonnen Fische. Erfolgreich entfaltet sich die Zusammenarbeit der Mitarbeiter dieser Branche mit ihren sowjetischen Kollegen. Sie umfaßt solche Richtungen wie die technische Umrüstung der Fischereiflotte der SRV, die Ausbildung von Kadern und die Durchführung gemeinsamer Forschungen zur Ermittlung der Fischvorräte.

Chemische Produktion wächst

SOFIA. Jeden Tag liefert der nationale Chemiekomplex des Landes irgendein neues Produkt. Etwa ein Drittel aller Erzeugnisse ist die kleintonnagige Chemie, die unmittelbar mit dem Haushalt der Bevölkerung verbunden ist. Zur Zeit werden den Kunden in den Verkaufsstellen etwa 40 Arten von Waschmitteln angeboten, Eau de Cologne, Parfüm, Haarwaschmittel sowie andere Parfümerieerzeugnisse und Kosmetika belaufen sich auf rund 250 Arten.

Der Aufschwung der kleintonnagigen Chemie war am Anfang der vorigen Planperiode durch den Regierungsbeschluß über den Bau kleiner Betriebe mit moderner Technologie hervorgerufen worden. Allein im Jahre 1985 sind 12 solcher Betriebe entstanden, die sehr bald rentabel geworden sind. Dieser Prozeß soll auch im neuen Planjahrfünft fortgesetzt werden. Nach den Berechnungen der Fachleute soll der Produktionsumfang von chemischen Produkten in der VRB zum Jahr 1990 gegenüber dem Anfang des laufenden Jahrzehnts doppelt anwachsen.

Vielfältiges Angebot

BUKAREST. Die Mitarbeiter der Gewerbegenossenschaften Rumäniens erweisen der Bevölkerung des Landes über 400 Arten guter Dienste. In diesem Jahr ist vorgemerkt, die Möglichkeiten dieses wichtigen Volkswirtschaftszweiges um weitere 670 Arten von Dienstleistungen zu erweitern. Zu diesem Zweck wurde geplant, in den Großstädten der Republik einheitliche Produktionskomplexe zu errichten, wo die Einwohner Hilfe bei der Lösung verschiedener Haushaltsprobleme erhalten und beliebige Haushaltstechnik reparieren lassen können.

Verpflichtungen der Mechanisatoren

BUDAPEST. In den Staatsgütern und landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften Ungarns hat die Vorbereitung der Technik zu den Frühjahrsfeldarbeiten begonnen. Zur erfolgreichen und rechtzeitigen Durchführung der Saatkampagne haben sich die ungarischen Mechanisatoren verpflichtet, die Zeit der Reparaturarbeiten zu reduzieren. In den bevorstehenden Wochen werden die Reparaturarbeiter auf dem Lande mehr als 50 000 Traktoren, 13 000 Kombines und andere Landmaschinen überholen.

CSSR. Die Arbeit, mit der sich die Mitarbeiter des Instituts für experimentale Botanik in Olomouc befassen, eröffnet den Wissenschaftlern breite Perspektiven für die Züchtung wertvoller und seltener Pflanzensorten in Labors. Hier werden Methoden der Zellenbiotechnologie erforscht, die es ermöglichen, aus Zellenmasse oder sogar aus einzelnen Zellen ganze Pflanzen zu ziehen.

Im Bild: Die Mitarbeiterin des Labors Pavla Binarewa beobachtet Pflanzen, die aus Zellenmasse gezogen worden sind.

Foto: TASS

Ein Dokument von historischer Bedeutung

„Der Staatsrat und die Regierung der VR Bulgarien, das ganze bulgarische Volk begrüßen von ganzem Herzen die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Michail Gorbatschow und unterstützen sie voll und ganz", erklärte der Generalsekretär des ZK der BKP und Vorsitzende des Staatsrates der VR Bulgarien Todor Shiwkow auf der jüngsten Tagung der Volksversammlung der VR Bulgarien. „Die kühnen, umfassenden und realistischen Vorschläge, die im sowjetischen Dokument unterbreitet wurden, bestärken uns in dem Glauben daran, daß der Wille der Völker denjenigen Einhalt gebieten kann, die bereit sind, die Welt in den Abgrund einer nuklearen Katastrophe zu stoßen. Die Initiativen der UdSSR bestärken uns in dem Glauben an die Kraft des Sozialismus, an die Zukunft des Friedens und des Fortschritts."

„Die Erklärung des führenden sowjetischen Repräsentanten ist ein Dokument von historischer Bedeutung, da darin die klare Aufgabe gestellt wird, die nuklearen Waffen zu liquidieren und die Menschheit vom nuklearen Alptraum zu befreien. Sie enthält konkrete Initiativen, die darauf gerichtet sind, die Menschheit ins XXI. Jahrhundert unter einem friedlichen Himmel, ohne Kriege und Waffen treten zu lassen. Und dieses Ziel ist erreichbar. Es drückt konkrete Interessen aller Menschen aus.

Die Erklärung Michail Gorbatschows erfordert keine allgemeinen Friedensbeteuerungen, sondern konkrete, bestimmte Taten. Heute kann sich die Welt mit eigenen Augen sehen, welche Positionen ein bestimmter Staatsmann einnimmt, wohin er die Welt führt — zum Leben oder zum Untergang. Eben deshalb nehmen alle friedliebenden Völker die sowjetischen Vorschläge mit Zustimmung und Optimismus auf", betonte Todor Shiwkow.

Lage in der VDR Jemen normalisiert sich

Die Lage in der Hauptstadt der VDR Jemen, Aden, normalisiert sich weiter. Die militärischen Kampfhandlungen kamen völlig zum Erliegen. Durch die Behörden werden Maßnahmen ergriffen, um die Wirtschaft, den Transport und die Post- und Fernmeldewesen der Stadt wieder in Gang zu bringen. Der Rundfunk hat seine Sendungen wieder aufgenommen. Die Zeitung „Ar-Rabi Ashar Min Uktubar" erscheint ebenfalls wieder. Auf einem außerordentlichen Plenum des ZK der Jemenitischen Sozialistischen Partei und einer Sitzung des Präsidiums des Obersten Volksrates der VDRJ wurde die Situation in der Partei und im Land im Resultat der Ereignisse seit dem 13. Januar erörtert.

In einer nach Beendigung des Plenums verabschiedeten Erklärung wird unterstrichen, daß das Plenum die vom Politbüro vorgelegte Analyse der Situation im Land und in der Partei vor und nach den Ereignissen des 13. Januar billigte.

Die Teilnehmer des Plenums erklärten die Treue der Jemenitischen Sozialistischen Partei zu den Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus und den Prinzipien des proletarischen Internationalismus. Das jemenitische Volk wurde aufgerufen, sich zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und der Souveränität des Landes sich eng um die Partei zu schließen.

Eine hohe Würdigung erfuhr die Unterstützung und die Solidarität seitens der Länder der sozialistischen Gemeinschaft, der UdSSR und der KPdSU.

Das Plenum bevollmächtigte das Politbüro, die volle Verantwortung auf sich zu nehmen und erforderliche Entscheidungen zur Festigung der führenden Rolle der Partei in der Gesellschaft und zur Stabilisierung der Lage im Land zu treffen.

Die Partei, heißt es in der Mitteilung weiter, verfüge über genügend Kraft, um die Souveränität des Landes zu schützen. Die USA und andere Kräfte werden gewarnt, die gegenwärtig schwierige Lage in der VDRJ zu Versuchen der Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes auszunutzen.

△

Eine Sitzung des Ministerrates der VDRJ hat in Aden stattgefunden. Der zeitweilige Präsident der Republik Haydar Abu Bakr Al-Attas, Stellvertretender Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Volksrates und Ministerpräsident der VDR Jemen, führte dabei den Vorsitz. Der Ministerrat erörterte die Ereignisse vom 13. Januar dieses Jahres und wertete die Analyse der Situation positiv, die das Politbüro des ZK der Jemenitischen sozialistischen Partei dem außerordentlichen Plenum des ZK der JSP vorlegte.

Auf der Sitzung wurden Probleme der Stabilisierung der Lage im Lande und der Arbeiten erörtert, die durchgeführt werden, um die Bevölkerung mit Wasser und Strom zu versorgen. Die Regierung traf eine Reihe von Beschlüssen, die darauf gerichtet sind, das Leben im Land zu normalisieren und die von den Ereignissen Betroffenen zu unterstützen. Es wurde ein technisches Komitee unter Leitung des Ministers für Bauwesen gebildet, das den Schaden einschätzen sowie einen operativen und einen langfristigen Plan für den Wiederaufbau ausarbeiten soll.

Auf der Sitzung wurde ein Bericht über die Hilfssendungen entgegengenommen, die von befreundeten Staaten und internationalen Organisationen in Aden eintreffen.

C-Waffen außerhalb des Gesetzes stellen

Die Sowjetunion hat neue umfassende Vorschläge unterbreitet, die die vollständige Beseitigung einer barbarischen Massenvernichtungswaffe — der chemischen Kampfstoffe — vorsehen.

Die sowjetische Seite, die neue kühne Einstellungen zur Lösung des Problems der chemischen Waffen an den Tag legt und die überlebte „Logik" des Rüstungswettlaufs ablehnt, ist nicht nur für die schnellste Vernichtung aller Bestände an chemischen Kampfstoffen, sondern auch für die Liquidierung der industriellen Basis für deren Herstellung eingetreten.

Bei den schon seit vielen Jahren stattfindenden Verhandlungen über den Abschluß einer wirksamen Konvention über das Verbot der chemischen Waffen behinderte die amerikanische Seite die Herbeiführung einer Übereinkunft, indem sie unannehmbare Vorschläge hinsichtlich der Kontrolle unterbreitete.

Der Leiter der amerikanischen Delegation in Genf erklärte einst sogar, daß eine Kontrolle über die Einhaltung eines Abkommens über chemische Waffen „absolut notwendig, doch unmöglich" sei. Damit schloß er praktisch die Möglichkeit eines Beitritts der USA zu irgendeiner Übereinkunft aus. Später unterbreiteten die Vereinigten Staaten eine „neue Konzeption" der Kontrolle über die Einhaltung des Abkommens. Am 18. April 1984 bot USA-Vize-Präsident George Bush in Genf an, Inspektionen nur in chemischen Betrieben durchzuführen, die „Regierungen angehören oder von ihnen kontrolliert werden". Das „Neue" an diesem Vorschlag bestand darin daß die Inspektionen in allen chemischen Betrieben der Sowjetunion durchgeführt werden sollen, die Staatseigentum sind, und nur in einem geringfügigen Teil der USA-Werke, von denen die überwiegende Mehrheit Privateigentum sind. Ein solches „Überwachungssystem" würde den USA die Möglichkeit geben, die herbeigeführten Übereinkünfte ohne weiteres zu verletzen.

Das neue sowjetische Programm zum Verbot der chemischen Waffen und zur Vernichtung der Bestände an derartigen Waffen sieht unter anderem vor, daß die Seiten die Standorte der Betriebe bekanntgeben, die chemische Kampfstoffe herstellen, deren Produktion einstellen, Verfahren zur Vernichtung ihrer Produktionsbasis ausarbeiten sowie bald nach Inkrafttreten der Konvention die Bestände an chemischen Waffen liquidieren. Alle diese Maßnahmen sollen unter strenger Kontrolle durchgeführt werden, eine internationale Überwachung an Ort und Stelle mit eingeschlossen.

Als Antwort auf die neuen sowjetischen Initiativen gab das Pentagon bekannt, daß es 890 000 Dollar für die „Forschung" ausgegeben hat, die helfen könnten, im Kongreß Bewilligungen für die Schaffung neuer amerikanischer Nervengase durchzuboxen. Für dieses Geld kamen die eigens ausgewählten „Spezialisten" zu der benötigten Schlußfolgerung, indem sie erklärten, die „Feindseligkeit der ganzen Welt gegenüber einem möglichen Einsatz von Waffen, die seit langem als unmoralisch und verwerflich gelten, hätte keine besondere Bedeutung." In der Presse erschienen Mitteilungen, wonach die Besitzer der chemischen Betriebe der USA sich mit Inspektionen in ihnen nicht einverstanden erklären werden. Das wäre das Haupthindernis auf dem Wege eines Verbots der chemischen Waffen.

Eine solche Reaktion Washingtons muß bei der Weltöffentlichkeit Besorgnis hervorrufen, die verlangt, daß die Führung der USA durch Taten ihre in der gemeinsamen sowjetisch-amerikanischen Erklärung nach dem Gipfeltreffen in Genf fixierten Verpflichtung bekräftigt, die Bemühungen um den Abschluß einer wirksamen und kontrollierten Konvention über das allgemeine und vollständige Verbot der chemischen Waffen und die Vernichtung der Bestände an derartigen Waffen zu aktivieren.

Der britische „Daily Telegraph", der die neuen sowjetischen Vorschläge über das Verbot der chemischen Waffen hoch einschätzt, kommt zu dem Schluß, daß die Chancen auf einen Erfolg der Verhandlungen in den letzten Jahrzehnten noch nie so gut gewesen seien.

Dem kann man nur beipflichten. Nun hat Washington das Wort.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

MANAGUA. Die CIA-Söldner, die ihre Lager in Kostarika haben, haben eine bewaffnete Provokation gegen Nikaragua verübt, teilte das Verteidigungsministerium Nikaraguas mit. Am 25. Januar hatte eine Somoza-Bande vom Territorium Kostarikas aus einen Hubschrauber der sandinistischen Luftstreitkräfte beschossen, der in Richtung der nikaraguanischen Grenzstelle La Penca flog.

BELGRAD. Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden des Präsidiums der SFR Jugoslawien R. Vlajkovic und dem Präsidenten Italiens F. Cossiga haben in Dubrovnik begonnen. F. Cossiga weilt in der SFR Jugoslawien zu einem Arbeitsbesuch. Die höchsten Repräsentanten beider Länder widmeten ihre Aufmerksamkeit vor allem Fragen der internationalen Lage und den Beziehungen zwischen Ost und West in bezug auf das sowjetisch-amerikanische Gipfeltreffen in Genf. Es wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, weitere Anstrengungen zu unternehmen, damit die nach dem Treffen in Genf entstandene Atmosphäre für die Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit sowie für die Festigung des Friedens und der Sicherheit genutzt werden könnte.

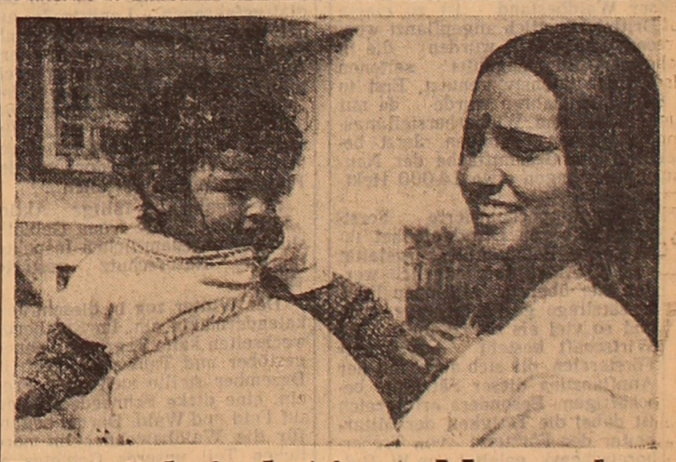
LONDON. Die Organisation „Bewegung für nukleare Abrüstung" hat der Thatcher-Regierung vorgeworfen, einen Fortschritt bei der Eindämmung des Wettrüstens zu behindern. Entgegen ihrer Behauptungen, nach Frieden zu streben, habe sie die sogenannte „Strategische Verteidigungsinitiative" der USA unterstützt, deren Realisierung zu einer Eskalation des Wettrüstens führen wird.

Das Rad der Geschichte ist nicht zurückzudrehen

Der Schlußpunkt unter die blutige und finstere Geschichte des faschistischen Konzentrationslagers in Auschwitz ist am 27. Januar 1945 gesetzt worden, als Soldaten der Sowjetarmee die am Leben gebliebenen Häftlinge befreiten. Das Andenken an die Häftlinge, die den von den faschistischen Henkern begangenen ungeheuerlichen Verbrechen zum Opfer fielen, ist der gesamten Menschheit Warnung vor den Versuchen, die Geschichte zu verfälschen und die Naziverbrecher zu rechtfertigen. Das erklärte der Vorsitzende der Hauptkommission zur Untersuchung der hitlerfaschistischen Verbrechen in Polen, Kazimierz Kakol in einem TASS-Gespräch.

Das Wort „Auschwitz" bedeute für viele Millionen Menschen die nachdrückliche Verurteilung des Faschismus und die Mahnung, daß sich die Kriegsschrecken nie mehr wiederholen dürfen, fuhr Kazimierz Kakol fort. In Gaskammern und Krematorien durch Folterungen, Krankheiten und Hunger sowie durch „medizinische Experimente" sind in Auschwitz rund vier Millionen Russen, Polen, Tschechen, Franzosen und Vertreter vieler anderer Nationen umgebracht worden. Die reaktionären Kräfte in der BRD versuchten gegenwärtig, eine revidierte Geschichte des zweiten Weltkriegs zu schreiben und die Naziverbrecher und die von ihnen in Auschwitz, Majdanek und den anderen Todeslagern begangenen Greueltaten mit Schweigen zu übergehen, ja sogar reinzuwaschen. Die Justizorgane der BRD schützen faschistische Henker, stellte Kazimierz Kakol weiter fest. Lediglich zehn Prozent von ihnen seien vor Gericht gestellt worden. Die Prozesse hätten meist mit einem Freispruch geendet.

Kazimierz Kakol verwies darauf, daß sich die revanchistischen Tendenzen unter Duldung des offiziellen Bonns verstärken. Die Reaktionäre vom sogenannten „Bund der Vertriebenen" beanspruchten die westlichen und nördlichen polnischen Gebiete. Sie würden jedoch das Rad der Geschichte nie zurückdrehen können. Das polnische Volk werde die Greueltaten der Faschisten und die Lehren des zweiten Weltkrieges niemals vergessen, betonte er.



Im Objektiv: Nepal

Nepal wird oft ein Land der bewölkten Gipfel genannt; es ist ein kleiner Staat, der sich im zentralen Teil des Himalajagebirges befindet.

Die Zeiten, als Nepal in der Welt als „Himalajaeinsiedler" bekannt war, gehören nun der Vergangenheit an. Heute tritt das Land in die internationale Arena als ein Staat, der seine Stimme zum Schutz der Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen allen Ländern erhebt.

Ohne von seiner Vergangenheit und seinen Traditionen abzuweichen, nimmt Nepal zugleich auch viele Neuerungen, Erfahrungen und Kenntnisse anderer Länder und Völker aktiv in seine Pläne auf. Ihren Beitrag zum Prozeß der Erneuerung und Entwicklung leistet auch die Sowjetunion, die dem Land bei der Lösung wirtschaftlicher und sozialer Aufgaben wesentliche Hilfe erweist.

Unsere Bilder: Freude der Mutterschaft;

auf einem Platz von Patan, der zweitgrößten Stadt Nepals, deren Geschichte mehr als 13 Jahrhunderte zählt.

Fotos: TASS

Wir waren billiger als die Kräne

„Ganz unten" nennt Günter Wallraff sein neuestes Buch. Zweieinhalb Jahre war er als Türke Ali Levent Sinirlioglu unterwegs, mußte die schwerste und dreckigste Arbeit für einen Hungerlohn verrichten. Als Leiharbeiter bei Thyssen und Kloputzer bei McDonald's lernt er ein Stück bundesdeutscher Realität kennen, die mit dem Begriff der Ausländerfeindlichkeit nur unzureichend erfaßt wird. Bei dem Subunternehmer Adler bringt es Wallraff bis zum Chauffeur und Leibwächter, der seine Kollegen bespitzeln, denunzieren und „bearbeiten" soll. Wir bringen diesen Abschnitt des Buches in Auszügen.

„Betriebsversammlung" nennt Adler eine von ihm angeordnete Zusammenkunft seiner „Leute" in einem kleinen Saal der Kneipe „Sportlereck" in der Skagerrakstraße, zu Fuß zehn Minuten entfernt vom Stellplatz der Firma J. P. Remmert.

„Ich habe euch alle hierhin bestellt, weil wir unsere Truppe endlich mal auf Vordermann bringen müssen. Es ist behauptet worden, daß hier bei uns schwarz gearbeitet wird, und auch der gute Name Remmert ist in diesem Zusammenhang sogar im Rundfunk genannt worden. So was ist natürlich stark geschäftsschädigend, und ich warne jeden, so was zu behaupten. Wie es jetzt so aussieht, wollen wir also eine Stammbelegschaft mit festen Arbeitsverträgen ausstatten. Wir möchten von dem Instrument, das die Bundesregierung uns dankenswerterweise an die Hand gegeben hat, Gebrauch machen, um befristete Arbeitsverträge zunächst einmal für ein halbes Jahr mit zuverlässigen Leuten zu machen. Um die Leute auch zu testen und zu sehen: wer ist gut für uns, wer ist weniger gut! Man kann ja jedem nur vor den Kopf gucken. Wenn wir dann ein vernünftiges Team sind, können wir über das eine und andere nochmal reden. Es gibt bei Thyssen etliche Firmen, die das längst nicht so legal handhaben wie wir jetzt."

Er erklärt, daß ihm von Thyssen zur Zeit „dreitausend Stunden monatlich sicher" sind und Sondereinsätze extra und, so hofft er, „das Jahrein, Jahraus! Vorausgesetzt, daß die Konjunktur so gut weiterläuft wie jetzt und die (Thyssen) nicht von heute auf morgen sagen: So, jetzt ist Schluß".

Dann klärt er die skeptisch bis ängstlich dasitzenden „lieben Mitarbeiter" auf: „Alles mal herhören! Jetzt sag ich euch, wie die Tarife sind." Er spricht über seine von ihm willkürlich festgelegten Hungerlöhne als von „Tariflöhnen", als sei hier etwas offiziell und verbindlich mit der Gewerkschaft ausgehandelt worden. „Die Tariflöhne sind die, also — Leute, um das ganz klipp und klar zu sagen, von achtzehn bis einundzwanzig Jahre 8,50 Mark. Leute, die Junggesellen sind und über einundzwanzig Jahre, 9 Mark. Leute, die verheiratet sind, 10 Mark." (Die wenigsten von uns sind verheiratet.) „Ich hab' das deshalb ein bißchen gestaffelt", rechtfertigt er sich, „weil ein verheirateter Mann, das ist natürlich klar, etwas mehr Auslagen hat. Dieser Tariflohn ist meinetwegen, wenn ihr so wollt, nach sozialen Gesichtspunkten gestaffelt." Adler schaut streng in die Runde. „Wenn es einen gibt, der nicht damit einverstanden ist, soll er aufstehen und rausgehen!"

Keiner rührt sich. Keiner wagt, seine Meinung zu sagen. Für die meisten geht es nicht nur um ihren Lebensunterhalt, es geht ums Überleben. Jeder weiß, für jeden stehen Dutzende andere auf der Straße, die ohne Wenn und Aber an ihre Stelle treten würden.

„Sind die 8,50 Mark Lohn netto?" wagt Nedim zaghaft zu fragen.

Adler (knapp): „Wir zahlen nur Bruttolöhne."

Nedim: „Aber dann bleibt nur zwischen 5 und 6 Mark netto."

Adler: „Ich hab' jetzt die genaue Tabelle für Ledige nicht im Kopf. Kann schon sein. Aber ein für allemal: bei uns gibt's nur noch brutto. Wir zahlen nicht nur nach Leistung, sondern genauso nach sozialer Lage. Es ist nur ein gewisser Kuchen zu verteilen, und dann muß man eben die sozialen Aspekte sehen."

Allein der Thyssen-Kuchen macht 52 DM pro Kopf und Stunde aus. Darin sind Staub-, Schmutz-, Hitze- und sonstige Gesundheitsschädigungszulagen enthalten, von Überstundenzuschlägen ganz zu schweigen. Für Thyssen sind diese 52 DM für Leute von Adler immer noch billiger als eigene Stammarbeiter. Bezahlter Urlaub, Weihnachtsgeld, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, alle sonstigen sozialen Leistungen sowie Kündigungsschutz entfallen. Die 52 DM Kopfgeld teilt sich Adler mit Remmert. Remmert kassiert 27 DM, Adler 25 DM. Unterstellt man zu seinen Gunsten, daß er diesmal — völlig ungewohnt — die Sozialleistungen nicht in die eigene Tasche steckt und im Schnitt 9 DM weitergibt, bleiben für ihn 16 DM pro Stunde, mal dreitausend im Monat macht allein von Thyssen 48 000 DM für Adler.

„So, dann schreiben wir mal die einzelnen Kameraden auf!" Als er die bedrückten und verzweifelten Gesichter seiner „Desperados" sieht, kommt er mit einem der Trostworte aus seinem Standardrepertoire: „Gut, ich weiß, daß ist im Moment nicht allzuviel. Aber ich bin gerne bereit, wie gesagt — wir kennen uns ja noch nicht so lange —, wenn wir uns in einem halben Jahr näher kennenlernen, dann laß' ich auch über Lohnerlöhungen mit mir reden, und wir können bestimmt das eine oder andere noch machen." Jeder, der ihn etwas kennt, weiß, daß es sich um leere Versprechungen handelt.

„So, und noch was", Adler hebt ruhegebietend die Hand, „es wird in Zukunft keine Ausfälle mehr geben. Wir machen jetzt klar Schiff und stellen auch keine zusätzlichen Leute mehr ein. Wer jetzt in Zukunft noch fehlt, von dem müssen wir uns dann leider trennen. Für den kommt ein anderer rein. Das ist also ganz klipp und klar. Da laß' ich keinen Hühnerstall draus machen!"

„Wenn ihr nicht spurt, mach' ich das wie früher wieder. Wenn da eine Krankmeldung kam, bin ich zu dem nach Haus' und hab' Fieber gefühlt. Und hat er kein Fieber, dann flog der auf der Stelle raus!" Dann macht er wieder ganz auf Sozialpartnerschaft: „Wenn wir uns dann erst ein bißchen aneinander gewöhnt haben, dann wissen wir, was wir voneinander zu halten haben, und wenn wir uns dann im Dezember wieder zusammensetzen — wenn wir dann noch immer zusammen sind — bei einer kleinen Weihnachtsfeier oder so'was, dann können wir vielleicht auch feste Verträge machen, dann müßte das so laufen. Alles klar! Ihr seid jetzt eine Truppe und ich will ab sofort keine Schreiereien nach Geld mehr hören. Und morgen und Samstag dürft ihr Überstunden machen, da dürft ihr voll durcharbeiten!"

„So, das wär's dann", verabschiedet er seine Leute: „Morgen früh pünktlich dasein. Sauber gewaschen, sauberen Hals und auch untenrum frisch, haha..."

„So, das wäre geschafft", sagt er zu Wormland, seinem Schwager in spe, Vorarbeiter und Vertrauten. Er läßt mich seinen Aktenkoffer in den Wagen tragen und klärt Wormland auf: „Der Ali ist jetzt mein Leibwächter. Kannst du den Jungs ruhig sagen. Er kann Karate und hat eine Pistole." (Ich hatte ihm lediglich ein Sprungmesser gezeigt. G. W.).

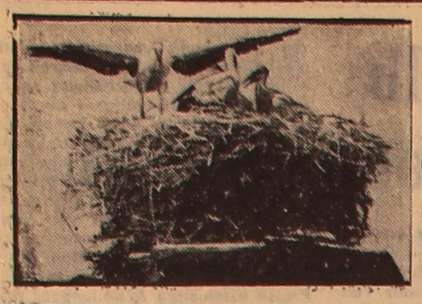
„Wenn du dich bewährst", sagt Adler zu Ali, „mach' ich dich zur Führungskraft."

Als Ali ihn verständnislos anblickt, verdeutlicht er: „Du mußt alles tun und befolgen, was ich dir sage, und noch etwas mehr." Ali begreift immer noch nicht: „Du mußt deine türkischen Kollegen in den Griff kriegen. Du hast doch einen guten Draht zu denen. Du mußt sie kontrollieren und mir alles mitteilen, wenn einer gegen mich stänkert und die große Klappe riskiert. Dann liegt der früh genug raus. Bevor eine faule Kartoffel die andere anstecken kann. Die Jungs sind von Natur aus ja eher gutmütig, man darf sie nur nicht aus den Augen lassen, sonst machen sie einen Aufstand, ehe man sich's versieht.

Wenn's sein muß, mußt du auch schon mal hart durchgreifen. Du wirst ja nicht gleich auf deine Landsleute losgelassen. Mit denen hab' ich im Moment weniger Ärger als mit einigen Deutschen, die die Sau rauslassen. Da haben doch zwei jetzt tatsächlich gewagt, mich beim Gericht anzuzeigen, um an mein Geld zu kommen. Ich schick' dich dahin, und du wirst die behandeln. Hast du kapiert? Diese Mistschweine wagen es, mich vor Gericht zu verleumden. Du wirst dahingehen und die behandeln, bis die ihre Anzeige zurückziehen." Er nennt mir Name und Adresse der beiden deutschen Kollegen, die seit einiger Zeit nicht mehr bei uns sind.

Als ich (Ali) immer noch meine Skepsis zeige, denkt er ein: „Laß im Moment mal die Finger davon. Wir leben schließlich in einem Rechtsstaat. Ich habe sehr gute Rechtsanwälte, und da wollen wir erst einmal die Gerichte sprechen lassen. Sollte ich allerdings nicht zu meinem Recht kommen, dann bleibt mir keine andere Wahl."

(Schluß folgt)



Mensch und Natur

Damit die Seen ergiebiger werden

„Wie reich waren doch früher die Seen an Fischen und wie viel Wild gab es in den Wäldern und in der Steppe!" Wem ist diese Klage der Alteinwohner unserer Ortschaften nicht bekannt?

Man kann sowohl die Entrüstung als auch den Verdruß dieser Menschen begreifen. Allein deshalb, weil doch das Gebiet Nordkasachstan noch vor kurzer Zeit in der Republik als eine Region galt, in der es in Hülle und Fülle Fische und Wild gab, all das — was die Seen und Flüsse dieses schönen Landstrichs liefern konnten. Es ist gut bekannt, wie reich das Gebiet an Seen ist: über 3 000 natürliche Gewässer. In den Grenzen des Gebiets liegt auch das künstliche Wasserbecken von Sergejewka. All das spricht davon, daß hier große Möglichkeiten für die Entwicklung der Fischereiindustrie bestehen.

Bekannt ist aber auch, daß die Zahl der Seen von Jahr zu Jahr schrumpft, viele Seen werden seicht, und an den Ufern wuchert Schilf. Vor zwei Jahren unternahm die Nordkasachstaner Abteilung der Geographischen Gesellschaft der Akademie der Kasachischen SSR eine komplexe Forschungsaktion auf den Gewässern des Rayons Sokolowka, der nach seiner ökologischen Charakteristik einer der besten sein soll. Und was stellte sich dabei heraus? Die Katasterbeschreibung der Gewässer dieses Rayons, die Gennadi Owtschinnikow und Wilhelm Busch vor fast fünfundzwanzig Jahren gemacht hatten, erfaßte rund 100 Seen, ausschließlich der Flußauen. Gegenwärtig zählt man im Rayon... 50 Gewässer (ebenfalls ohne die Auen), die als Seen bezeichnet werden dürfen, die anderen haben sich praktisch in Sümpfe und Auenwiesen verwandelt.

Natürlich geschah das nicht in 25 Jahren: viele Seen zeichneten sich auch damals schon durch einen hohen Grad der Entwicklung des Schilfs aus. Doch das Schlimmste ist, daß die meisten Gewässer immer seichter werden, und dieser Prozeß vollzieht sich stürmisch. Dazu gibt es nicht wenig Ursachen. Eine der wesentlichsten ist das Mißachten der Nutzungsordnung des Seewassers. Die Agrarbetriebe benutzen es oft für die Berieselung der Heuschläge und für andere technischen- und Meliorationszwecke, obwohl das nicht gestattet ist.

Nehmen wir den Sowchos „Nalobinski", der für die besten Seen des Rayons — Kureinoje und Glubokoje verantwortlich ist. Hier geht man mit diesen Seen leider nicht wirtschaftlich um. Das Wasser wird herausgepumpt, man wäscht damit verschiedene Maschinen ab, verunreinigt es. Von einer Auffüllung der Seen durch das Frühjahrswasser wird nur gesprochen, aber nichts getan. Einstweilen überwintern in diesen Seen Karpfe und die Fischart Coregonidae sogar ohne Wasserbelüftung. Doch bei einer rationellen Nutzung der Gewässer könnte man Dutzende Tonnen Fische zusätzlich erbeuten, was ein beachtlicher Beitrag zur Lösung des Lebensmittelprogramms sein würde.

In der jüngsten Zeit wurden im Gebiet eine Reihe von Maßnahmen getroffen, um den Zustand der Seen zu verbessern. So wurden durch den Beschluß des Vollzugskomitees des Gebietssowjets der Volksdeputierten vom 26. Juli 1984 den Sowchosen und Kolchosen des Gebiets 156 Seen von Fischereibedeutung zugeteilt. Die Betriebe sind verpflichtet, die Wasserressourcen rationell zu nutzen und in den ihnen zugeteilten Gewässern den Umweltschutz und die Wiederherstellungsarbeiten zu gewährleisten, die auf die Erhaltung und Vermehrung des Reichtums „der blauen Fluren" Nordkasachstans gerichtet sind.

Über ein Jahr ist vergangen. Und die Volkskontrolleure haben mehrere Streifkontrollaktionen durchgeführt, um zu klären, wie der Beschluß des Gebietsvollzugskomitees erfüllt wird. Doch wieder heißt es in den Protokollen: „Durch die Schuld der Betriebsleiter werden die Gewässer mit Abfällen der Tierhaltung, mit Erdölprodukten, Alteisen und Chemikalien sowie anderen naturschädlichen Stoffen verunreinigt". Besonders besorgniserregend ist das Schicksal der Gewässer im Rayon Bischkul. So befindet sich der sommerliche Melkplatz und das Mastgehege für das Jungvieh des Nordkasachstaner Forschungsinstituts für Tierzucht am Ufer des alten Flußbetts Usenkaja — eines einmaligen Gewässers und eines beliebten Angelplatzes der örtlichen Einwohner.

Unweit dieses alten Flußbettabschnitts befindet sich der Schuttabladeplatz von Bischkul. Der Unrat aus den Faulbecken wird in die alten Steinbrüche gegossen und ungeachtet der Anordnungen und Vorschriften der Fischereiinspektion und des Beschlusses des Vollzugskomitees des Rayonsowjets werden die Uferabhänge weiter verseucht.

Die Leitung des Sowchos „Nowonikolski" desselben Rayons hat keinen besseren Platz für das Lager von Chemikalien gefunden als die Flußauenabhänge Saraj, wo sie ohne Umdammung aufgeschüttet sind. Etwa 50 Meter ab von einem mit dem Ischim verbundenen Gewässer befindet sich das Lager für Mineraldünger dieses Landwirtschaftsbetriebs.

Solche Zustände kann man fast in jedem Rayon antreffen. Die Prüfungsaktion der Aktivisten der Volkskontrolle hat erwiesen, daß sich von den 72 Sowchosen und Kolchosen, die über Gewässer mit Fischereibedeutung verfügen, nur 15 Agrarbetriebe mit Fischfang beschäftigen. Während es doch in den Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets alle Voraussetzungen dafür gibt.

Im Verlaufe des elften Planjahrfünfts hat die Fischkonservenfabrik von Petropawlowsk ihr staatliches Produktionsprogramm im Fischfang absolviert. Erfolgreich wird auch die Maränefischzucht betrieben. Im Gebiet Nordkasachstan werden Fische dieser Art mehr als insgesamt in allen anderen Gebieten Kasachstans gefangen.

Die enge Zusammenarbeit mit dem Fischereilabor des Gebiets und der Fischaufzuchtstätte ermöglichen es, den Umfang der gezüchteten Fische alljährlich zu vergrößern.

Die Petropawlowsker Fischaufzuchtstätte, die vor etwa fünf Jahren in Betrieb genommen wurde, hatte eine projektierte Kapazität von 100 Millionen Setzlingen der Lachsfische. Doch nach Abschluß einer kleinen Rekonstruktion werden heute bis 500 Millionen Setzlinge jährlich gezüchtet, und der Betrieb kann den Bedarf des Gebiets an diesem Fischzuchtmaterial vollständig decken.

Über die Erfolge der Fischkonservenfabrik sprechend, kann man nicht umhin, die unerschlossenen Reserven für die Steigerung des Fischfangs und die Mängel in der Organisation des Gewerbes zu erwähnen. Zum Beispiel das größte Gewässer Nordkasachstans — der Stausee Sergejewka. Mit Fischfang beschäftigt man sich da nur am unteren und am mittleren Abschnitt, während der obere angefangen vom Bereich der Inseln „Oktjabrskije" für das Gewerbe nicht erschlossen sind. Während des Hochwassers gelangt eine große Fischmenge aus dem Stausee in den Ischim. Gegenwärtig kommt die Maräne in großen Mengen im ganzen Fluß sowie im Stausee von Petropawlowsk vor. Die Angler fangen sie mit Erfolg. Warum kann die Fischkonservenfabrik da nicht auch ihr Gewerbe betreiben?

...Bei der Erhaltung der Gewässer und der Vermehrung ihrer Reichtümer spielt die Gesellschaft der Jäger und Angler eine große Rolle. Ihre Aktivisten leisten nicht wenig. Als Beispiel sei hier die Tätigkeit der Gesellschaft des Rayons Leninski erwähnt. Sie wird von Wjatscheslaw Smirnow geleitet.

„Im Jahr 1984 haben unsere Angler und Fischer in den Seen 7 000 Kilogramm Fische gefangen und den Handelsbetrieben übergeben", teilt er mit. „Nach unserer Beobachtung werden die Seen in unserem Rayon immer fischreicher. Um manche Seen wurden Bäume angepflanzt, und auf den meisten Seen sorgt man winters für Schneeanhäufung. Doch das Wichtigste ist die Regelung des Fischfangs: wir prüfen und nehmen alle Fischfanggeräte auf Rechnung, schließen mit den Fischern Verträge ab. Ein beachtlicher Arbeitsumfang ist für die Wiederherstellung der Fischvorräte im See Mussino geplant, der sich unweit des Rayonzentrums befindet. Es wurde beschlossen, eine Pumpstation zu errichten, damit der Wasserstand höher wurde, einen Graben auszuheben, in dem man die Fischbrut züchten kann, ohne zu befürchten, daß sie vom Barsch gefressen wird. Es ist vorgemerkt, 2 Millionen Karpfen und ebensoviel kleine Maränen in den See einzuführen. Für diese Zwecke hat man fast 60 000 Rubel bewilligt.

„Sehr wichtig ist", führt Smirnow weiter aus, „daß viele Betriebsleiter unsere Vorschläge unterstützen. Zum Beispiel Nikolai Schkodin, Direktor im Sowchos „Uljanowski". Unter seiner Leitung und dank seiner Anregung wurde der Landstreifen am See Kindykty gesäubert und mit mehrjährigen Gräsern besät. Die Ufer hat man mit Sträuchern bepflanzt. Der Sowchos brachte zwei Bohrlöcher nieder, und im Winter wird Schnee angehäuft. Der einst dem Untergang geweihte See ist für den Fischfang mit Perspektive aufgebessert worden. Im Ergebnis werden jährlich je Hektar Gewässer 30 und mehr Kilogramm Fische gefangen — das ist die höchste Leistung im Gebiet."

Hinzuzufügen wäre noch folgendes: Würden alle solch eine wirtschaftliche Einstellung zu den Naturreichtümern offenbaren wie man es im „Uljanowski" tut, hätten unsere alten Leute keinen Grund zu klagen: „Wie viele Fische gab es früher..." Sind doch die Möglichkeiten dazu in Nordkasachstan höchst günstig: die zahlreichen Süßwasserbecken, der leistungsstarke Fischbrutbetrieb und schließlich das große Heer von Mitgliedern der Gesellschaft für Naturschutz — insgesamt über 154 000 Personen.

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Nordkasachstan

Gift der Gliederfüßler, das wunder wirkt

Vor den Spinnen hatten die Menschen von jeher Abscheu, insbesondere vor den giftigen.

Doch da geht ein Mann über die von der unerbittlichen Südsonne ausgebrannte Steppe und schaut gespannt unter jede Staude, in jedes kleine Loch, unter jede Wurzel und unter jedes Steinchen. Der Mann jagt nach giftigen Spinnen. Er sucht also selbst Begegnungen mit Taranteln, Skorpionen und Karakurten (auch schwarze Witwe oder Malmignatte genannt). Dabei weiß er ganz gut, daß das Gift dieser Insekten sehr gefährlich ist. Ein ganz winziges Tröpfchen, das mit unbewaffnetem Auge kaum zu sehen ist, das der weiße Karakurt bei einem Biß ausscheidet, tötet vier Esel. Bei einem Menschen, der von einem schwarzen Karakurt gebissen wurde, sinkt die Temperatur, beginnt ein starkes Schweißausscheiden, im Endergebnis kann eine Herzlähmung eintreten...

Doch unser Jäger, wenn er eine solche Spinne aufspürt, nimmt sie furchtlos... mit bloßen Fingern. Er weiß aus langjähriger Erfahrung, daß die giftigen, aber schwachen Mandibeln der Spinne die starke Fingerhaut nicht durchbeißen können. Wenn der Biß jedoch an einer empfindlichen Stelle passiert, zum Beispiel unter einem kurzgeschnittenen Fingernagel, dann ist Schlimmes zu erwarten...

„In solchen Fällen", sagt O. P. Bogdanow, Doktor der biologischen Wissenschaften, „schützt ein Serum zuverlässig, das aus dem Gift solcher Taranteln, Skorpionen oder Karakurts hergestellt wird. Wenn das Präparat dem betroffenen Menschen oder Tier rechtzeitig eingeimpft wird, verhütet es das Unglück. Daher ist der Bedarf an diesem Gift sehr groß. Die Pharmazeuten stellen daraus Heilmittel her, die für diejenigen sehr notwendig sind, die in Steppen und Wüsten in gefährlicher Nähe mit den giftigen Gliederfüßlern arbeiten. Das Gift der Spinnen ist unersetzlich auch bei der Produktion vieler anderer effektiver Arzneimittel, man braucht es bei biochemischen Forschungen, seine Komponente finden breite Anwendung bei wissenschaftlichen Forschungsarbeiten.

Professor O. P. Bogdanow, einer der wenigen Kenner der Technologie der Gewinnung von Spinnengift, erzählte mir, wie schwer es ist, ein Gramm dieses Giftes zu bekommen. Dazu muß eine Unmenge dieser Insekten „gemolken" werden. Zum Beispiel sind dazu etwa 4 000 schwarze Karakurte und doppelt soviel schwarze Skorpione notwendig, obgleich diese ihrem Ausmaß nach dreimal größer sind als die Karakurte.

Man fängt die Spinne gewöhnlich ab, nachdem sie einer neuen Generation das Leben geschenkt hat, indem sie in einem flaumigen Kokon einige hundert Eier abgelegt hat. In dieser Zeit ist das Gift am stärksten; es besteht auch keine Gefahr, daß dem Bestand dieser Insekten Schaden zugefügt wird und das Gleichgewicht in der Natur gestört werden könnte. Die Spinnen sind im Dunkel besonders aktiv, daher ziehen es viele Spinnenfänger vor, sie mit Hilfe von Geräten für Nachtsehen zu suchen. „Gemolken" werden die Insekten auf verschiedene Weise. Bei einigen genügt ein leichtes Aufdrücken mit einer Pinzette, bei anderen ist ein stärkerer Reiz notwendig — ein elektrischer Schock durch eine Spannung von sechs Volt. Am Rande einer kleinen Glasplatte bleibt danach ein winziges Tröpfchen Gift zurück. Wenn sich davon genug für eine „Erstbearbeitung" angesammelt hat, wird der „Ertrag" sorgfältig filtriert, mit einer Zentrifuge von der Feuchtigkeit abgesondert. Die übriggebliebene Masse wird entweder chemisch oder durch Gefrieren in flüssigem Stickstoff endgültig getrocknet. Nach all dem bleibt von der ursprünglichen Masse nur etwa noch 20 Prozent zurück.

Wenn die Beute an Insekten reich ist, wird das Gift unmittelbar im Feld „abgezapft". Wenn jedoch der zahlenmäßige Bestand der Gliederfüßler durch Fröste oder Mangel an der wichtigsten Nahrung, wie das in diesem Jahr der Fall war, gelitten hat, werden die Spinnen eingefangen und an das Insektarium des Kasachischen zonalen Zookombinats in Alma-Ata abgeliefert. Hier „wohnen" sie in Glasflaschen. Gefüttert werden sie mit Mehlwürmern, die in einer speziellen Abteilung gezüchtet werden. Die Spinnen werden im Winter zwei- bis dreimal „gemolken". Die meisten Spinnen ertragen die Gefangenschaft sehr schwer, und die Giftnahme noch schwerer. Dennoch hält man im Alma-Ataer Insektarium, dem einzigen in unserem Lande, mehrere tausend dieser Insekten über Winter. Im vergangenen Jahr waren es zum Beispiel rund 17 000.

Das Insektarium liefert jährlich 20 bis 30 Gramm trockenes Spinnengift, das in unserem Lande und auch von den ausländischen pharmazeutischen Firmen sehr gefragt ist — diesen Rohstoff kaufen beim „Medexport" rund zwanzig Länder. Man plant, in Zukunft die Produktion dieses heilsamen Giftes zu erweitern, da die Bestellungen nicht weniger werden. Man erforscht jetzt auch das Gift anderer Insektenarten, wie zum Beispiel der Abarten der gemeinen Wespe, deren Gift auf dem Weltmarkt bis 50 000 Dollar (!) das Gramm kostet.

Waleri POLJAKOW

Ein leichtes Aufdrücken mit der Pinzette, und am Rande einer Glasplatte bleibt ein winziges Tröpfchen Gift zurück. Foto: Michail Klug

Künstliche Anpflanzungen

Im Rayon Makinsk, Gebiet Zelinograd, erstrecken sich die Wälder über 50 000 Hektar. Dieser Waldbestand ist zu einem Drittel künstlich angepflanzt worden. Lange Zeit wurden die in diesem Steppengebiet seltenen Wälder intensiv genutzt. Erst in den 50er Jahren wurde da mit Schutz- und Wiederherstellungsmaßnahmen begonnen. Jetzt beträgt die Gesamtfläche der Neuanpflanzungen etwa 14 000 Hektar.

Unsere mechanisierte Forstwirtschaft von Otradnoje hat ihre eigene Baumschule, geleitet von E. Anikejewa. Jährlich werden hier über 1,5 Millionen Fichtensätzlinge gezüchtet, was zweimal so viel als der Plan ist. Die Wirtschaft besteht aus vier Förstereien, die sich aktiv mit der Anpflanzung dieser Sätzlinge beschäftigen. Besonders erfolgreich ist dabei die Tätigkeit der Mitarbeiter der Försterei von Tschernoretschensk, geleitet von W. Bulda.

Mit jedem Jahr wird die Nachfrage nach Holz immer größer. Es ist dabei sehr wichtig, dieser Nachfrage so nachzukommen, damit dem Waldbestand nicht zu großer Schaden zugefügt wird. Wir beschaffen so viel Holz, wie viel uns die Anpflanzung ermöglicht. Den größten Teil des Rohstoffs bearbeiten wir selbst in unserem Betrieb. Hier werden Holzteile für die Getreidemähmaschinen, Fensterrahmen, Türen und andere Erzeugnisse hergestellt. Auch die Abfälle werden bearbeitet. Für die Obst- und Gemüsewirtschaften werden hier Verpackungen gemacht.

Doch unser Hauptanliegen ist der Waldschutz. A. Boch, B. Smagin, N. Schachmanow u. a. tun ihr Bestes, um den Wald in Ordnung zu behalten. Rechtzeitig werden hier Sanierungshiebe und andere Reinigungsaktionen durchgeführt.

Unter ständigem Schutz stehen auch die Waldbewohner. Für die harten Winterzeiten werden Futtervorräte gemacht. Die Rehe und Elentiere fühlen sich dann ganz gut. Die zahlreichen Ameisenhaufen werden auch sorgfältig gepflegt und geschützt. Die Sorge um die Erhaltung und Vermehrung des Waldreichtums ist keine leichte Sache, besonders in unserem Steppengebiet. Um so gewichtiger ist der Beitrag der Forstarbeiter von Makinsk zu dieser großen und wichtigen Sache.

Alexej MUCHIN,
Oberförster der Forstwirtschaft
Gebiet Zelinograd

„Kantinen" im verschneiten Wald

An einem klaren frostigen Morgen verließ ein Wagenzug — Autobusse, ein voller LKW, befrachtet mit Hintergetreide und verschiedenfarbige PKWs — die Gebietsstadt und fuhr in den grünen Waldstreifen. Auf dem Gelände der Försterei von Shelandinsk schwenkte er von der glattgefahrenen Landstraße auf den verschneiten Waldweg ab, der tief in den Fichtenwald führt. Auf einer großen Lichtung machte man halt. Und nun ging es los!

Man stellte Futterkrippen unter den Bäumen auf, trug das Hinterkorn aus dem Lastkraftwagen in den Wald, um es dort auf den Futterplätzen zu verteilen...

So begann die fällige Aktion „Fütterung", die vom Gebietsstab der ehrenamtlichen Inspektoren für Naturschutz gestartet wurde.

Der Winter zog in diesem Jahr kalendermäßig ein. Im Spätherbst wechselten kalte Tage mit Schneegestöber und Tauwetter, doch im Dezember stellte sich der Frost ein: eine dicke Schneedecke liegt auf Feld und Wald. Darum begann für die Waldbewohner im nördlichen Teil unseres Gebietes eine harte Zeit. Die Tiere und Vögel müssen sich ihr Futter mit Mühe suchen. Da dürfen die Menschen sie doch nicht im Stich lassen!..

Hier, direkt in den Waldländereien, sprach ich mit einem der Organisatoren der Fütterungsaktion, dem stellvertretenden Leiter des Stabs I. Atschimow. Er arbeitete lange Zeit an der Eisenbahnstation in Semipalatinsk, jetzt ist er Rentner. Seit 20 Jahren ist er Leiter des Stabs der ehrenamtlichen Inspektoren für Naturschutz.

Diese Formation löst nicht wenig Aufgaben im Naturschutz: Kampf gegen Wilddieberei, Erziehungsarbeit unter der Jugend, Durchführung verschiedener biotechnischer Maßnahmen. All diese Arbeit wird von den Aktivisten planmäßig durchgeführt.

„An dieser Aktion nahmen etwa 100 Personen teil", erklärte Iwan Jermolajewitsch Atschimow. „Uns ist es daran gelegen, möglichst viele Menschen für den praktischen Naturschutz zu gewinnen. Meistenteils sind das unsere jungen Helfer — die Schüler der Stadtschulen Nr. 17, 25, 31 und der Berufsschule Nr. 38 sowie Schüler aus dem Technikum für Kraftfahrzeugbau. Auch die Aktivistengruppe von der Station junger Naturalisten macht mit."

Selbstverständlich beschränkt sich der Nutzen dieser Aktion der Jugend nicht schlechthin auf die Versorgung der Tiere und Vögel mit Futter. Die Jugendlichen lernen die Waldgründe allseitig kennen, sie werden gelehrt wie man die Naturschönheit richtig schätzt und sich aktiv für ihren Schutz einsetzt.

Als Anreger und Erzieher treten die erfahrenen Aktivisten auf. I. Ryshanow ist Lehrmeister der Berufsschule Nr. 8 und zugleich stellvertretender Leiter des ehrenamtlichen Stabes. Er leistet in seiner Lehranstalt eine umfangreiche Erziehungsarbeit für Umweltschutz. Bedeutend ist auch seine Tätigkeit im Stab. Der Mann ist ein strenger ehrenamtlicher Inspektor mit hohen Ansprüchen an seine Helfer, unversöhnlich bekämpft er die Wilddieberei. Ständigen Anteil an verschiedenen Einsätzen nehmen auch die Mitglieder des Stabes Herbert Trester aus der Konfektionsfabrik „50 Jahre Oktober" und Wjatscheslaw Sokolow, Ingenieur eines Kfz-Betriebs. An der fälligen Aktion waren etwa zwanzig Mitarbeiter verschiedener Betriebe sowie Rentner beteiligt. Viele waren mit ihren Familien gekommen, man nutzte die Möglichkeit, das Angenehme mit dem Nützlichen zu vereinen.

Die biotechnischen Aktionen werden regelmäßig veranstaltet. Naht der Frühling, beschäftigen sich die Aktivisten mit der Belüftung der Gewässer, um die Fische vor Erstickung zu retten. Man schlägt Eislöcher, und durch diese künstlichen „Luftfenster" im dicken Eis auf den Seen, Teichen und Flußauen dringt der lebenspendende Sauerstoff ins Wasser für die Fische und andere Wassertiere.

Im Sommer sorgt der Stab für die Rettung der Fischbrut in den Gewässern, denen das Austrocknen droht, und sobald sich der Winter ankündet, gilt es, die Fütterung der gefiederten und vierbeinigen Waldbewohner zu übernehmen.

In diesem Winter fand die erste Fütterung bereits Anfang November statt. Die harte Winterzeit wird ja noch lange andauern. Da gibt es für die aktiven Naturfreunde genug zu tun.

„An diesem Sonntag parkten die Wagen bald hier bald dort im verschneiten Forst; man gönnte sich keine Ruhe, bis der LKW-Kasten leer geworden war. Zwei Tonnen Futterkorn blieben in den „Waldkantinen" zurück.

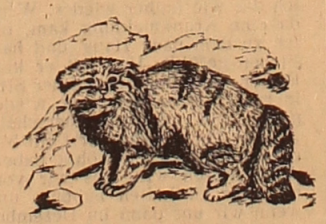
„Feierabend!" rief Tachir Mamrejew, mein guter bekannter Jungnaturalist und aktiver Teilnehmer solcher Arbeitseinsätze. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn, und der Ton seiner Stimme, der Gesichtsausdruck verrieten deutlich die Genugtuung eines Menschen, der mit seinem Tagewerk zufrieden ist.

Juri KREIS

Semipalatinsk

Aus dem «Roten Buch» Kasachstans

Der Manul



Die kleinste aller Wildkatzen, die es auf dem Territorium der UdSSR gibt, ist wohl der Manul, der 50 bis 60 Zentimeter lang und 4 Kilogramm schwer ist. Er hat ein langes weiches, flaumiges Fell, das meist grau gefärbt ist. In der westlichen Kysylkum und auf der Halbinsel Mangyschlak hat man aber auch hellrote Einzelexemplare dieses Tiers angetroffen.

Sein großer Kopf ist dicht mit Haaren bewachsen, so daß die kleinen Ohren gar nicht zu sehen sind. Durch die langbehaarten Bartstreifen scheint er noch größer.

Diese Wildkatze bewohnt meist felsige Ortschaften und Kleingebirge, ist sehr umsichtig und behutsam. Selten kann man sie am Tage sehen. Erst mit der Dämmerung beginnt sie ihre Jagdzüge, wobei die zahlreichen Erdmäuse und kleinen Feldvögel ihre Hauptnahrung bilden.

Im Mai wirft das Weibchen 2 bis 5 (selten bis 8) Jungen, die blind und ganz unbeholfen sind. Bis zum Winter sind sie aber schon von ihren Eltern nicht zu unterscheiden und können ein selbständiges Leben führen.

Mit jedem Jahr wird der Manul immer seltener. Wenn in den 50er Jahren in Kasachstan noch bis 100 Tiere im Jahr als Jagdbeute erlegt wurden, so sind heute nur seltene Fälle solcher Beute bekannt.

Welche Faktoren haben sich auf die Verringerung der Zahl dieser Tierart ausgewirkt? Vor allem ist das die Verringerung der Zahl von Kleintieren, die dem Manul als Hauptnahrung dienen. Und noch sind das die strengen, schneereichen Winter, die bei weitem nicht alle Wildkatzen überstehen können.

Der Manul gehört zu den seltenen Wildkatzen, die ein großes wissenschaftliches Interesse für die Naturforscher darstellen. Deshalb ist die Jagd auf diese Tierart ganz verboten. Im Kasachischen Kleingebirge soll ein großes Schonrevier gegründet werden, wo neben dem Manul auch andere seltene Tiere gute Pflege und Schutz finden werden. Diese und andere Maßnahmen werden den Naturforschern helfen, den Bestand des Manuls wiederherzustellen.

Näheres über diese seltene Wildkatzenart können Sie in folgenden Büchern nachlesen: A. Afanasjew „Tiere Kasachstans", Alma-Ata, 1953. G. Ischunin". „Säugetiere". Taschkent, 1961. B. Kusnezow „Säugetiere Kasachstans", Moskwa 1948.

Schatzkammer von Vitaminen

In den Hochtälern der Forstwirtschaften von Kaskelen und Turgen, Gebiet Alma-Ata, sind im Herbst erste Sanddorngärten angelegt worden. Tausende von Sätzlingen dieser nützlichen Heilkultur wurden nach neuem Schema angepflanzt, das eine mechanisierte Zwischenreihenbearbeitung und Früchteernte ermöglicht. Die Forstarbeiter I. Kukuschkin, A. Zepkowski, A. Malko u. a. taten ihr Bestes, um alle Forderungen der Wissenschaft zu befolgen. Für die Gärten wurden günstige Bodenflächen gewählt, die gut belichtet und zugleich vom Wind geschützt sind. Denn Sanddorn ist eine ziemlich anspruchsvolle Kultur, gedeiht auf besonderem Boden, liebt Licht, Feuchtigkeit und Wärme. Nur unter solchen Bedingungen wird der Sanddorn zu einer richtigen Schatzkammer von Vitaminen, dessen Früchte neben dem berühmten Sanddornöl noch über 15 Mikroelemente enthalten, die sehr nützlich für den Menschen sind.

Die Heilwirkung der Sanddornfrüchte ist schon seit langem bekannt. Noch im alten Rom hat man mit Sanddorngeäst die Schafe gefüttert, um ein besseres, glänzendes Vlies zu bekommen. Die ganze Zeit hat der Mensch diese Heilkultur nur genutzt. Erst in den letzten Jahrzehnten hat man mit ihrer Anpflanzung begonnen. Die wenigen natürlichen Areale dieser Kultur sind noch in Ostsibirien, Südkasachstan und einigen anderen Regionen erhalten geblieben.

„Die Forstarbeiter Kasachstans tun sehr viel, um diese nützliche Pflanzenart zu erhalten und sie zu vermehren", erzählt W. Besschtschotnow, Dozent an der Kasachischen Landwirtschaftlichen Hochschule. „Die Mitarbeiter des Zentralen Botanischen Gartens der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR zusammen mit den Pädagogen und Studenten unserer Hochschule haben etwa 20 verschiedene Arten von Sanddorn untersucht, die im nördlichen Tienschan sowie im Altai gedeihen und gut bei uns wachsen können. Die ersten Versuche machen gute Hoffnungen."

Das Anpflanzen ist aber nur der Anfang der großen Sache. Vieles steht den Forstarbeitern Kasachstans noch bevor. Besonders jetzt, in der kalten Winterszeit, wo die zarten Setzlinge eine besondere Betreuung verlangen. Die Mitarbeiter der Forstwirtschaften richten alle ihre Anstrengungen auf die Erhaltung eines jeden Bäumchens in ihren Heilgärten.

(KasTAG)

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift:
Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda Wirtschaftsinformation — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefe — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

ИНДЕКС 65414
«ФРОЙНДШАФТ»
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 588 УН 00918